

# Arbeiter-Zeitung

Freitag, 3. Mai 1929  
11. Jahrg. Nummer 101

Geht mit täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Preis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,50 Mk., unter Schutzband 3,00 Mk. Kassapreis: Die dreigespaltene Wilmerszelle oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsausgaben 8 Pf., Kellnerpreis: Die dreigespaltene Wilmerszelle oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Berthold Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Haupt-Expedition:** Breslau 10, Trebnitzer Str. 10, Tel. 540 24.  
**Post-Expedition:** Breslau 544, Nebelliedstr. 10, Tel. 540 24.  
**Str. 50, Tel. 230 02.** Geschäfts-Expedition von 12-12, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:  
**Gleititz, Oberstr. 26, Tel. 4025; Oppeln, Wallstr. 11, Tel. 1504;**  
**Briegel, Sunth 6, Telefon 2884.** Geschäfts-Expedition von 9-10 Uhr. Geschäfts-Expedition am Haupt-Expeditionsort Breslau. — Verlag: **Edla, Verlags-Gesellschaft m.B.G., Breslau.** — Druck: „Neubag“ Berlin, Filial-Druckerei Breslau.

## Blutbad in Berlin!

**Barrikaden im Wedding — 200000 Demonstranten trotz Maschinengewehre — 9 Tote 78 Verletzte — Tausend Verhaftungen**

### Massen heraus zum Protest gegen die Mörder! Kampf dem Sozialfaschismus!

Breslau, 2. Mai.

Die blutige Saat des Sozialfaschismus ist aufgegangen. Grzesinski und Jörgiebel haben ihre Drohung, alle bewaffneten Machtmittel des kapitalistischen Staates gegen die am 1. Mai demonstrierenden Proletarier einzusetzen, wahrgemacht. Neun Tote, 78 Verletzte, darunter sehr viel Schwerverletzte (Bauch- und Kopfschüsse) sind von den Augen des SPD.-Polizeipräsidenten Jörgiebel zerrissen worden. Das Berliner Proletariat hat sich trotz Grzesinski und Jörgiebel, trotz Gummiknüppel, Karabiner, Maschinengewehren und Panzerautos, trotz vielfacher Brutalität der Polizei, trotz vereinter Pogromhege der gesamten Journaille vom „Vorwärts“ bis zur „Deutschen Tageszeitung“ das Recht auf die Straße nicht rauben lassen. 200000 Berliner Proletarier und Proletarierinnen demonstrieren unter den revolutionären Parolen der KPD. am 1. Mai. Trotz alledem!

Über die Kämpfe des Berliner Proletariats am 1. Mai erhalten wir folgende Drahtmeldung:

Die Polizei attackierte wahllos nicht nur Demonstranten, sondern auch harmlose Passanten. Sozialdemokratische Arbeiter, die ihre Gewerkschaftsversammlungen besuchen wollten, wurden mit dem Gummiknüppel geschlagen. In Neukölln gingen die Mannschaften von zwei Ueberfallkommandos gegen die Versammelten der Rohrleger-Versammlung vor, drängten sie in den Saal zurück und schlugen planlos in die Arbeiter hinein. Mehrere Schwerverletzte waren das Resultat. Nach Schluß einer Versammlung sammelte sich am Bülowplatz, vor dem Karl-Liebknecht-Haus, eine unübersehbare Menschenmenge. Sofort war die Schupo zur Stelle und trieb die Massen mit Gummiknüppeln auseinander; von allen Seiten krünten die Ueberfallkommandos herbei, die Menge war jedoch nicht so schnell auseinanderzubringen und immer wieder sammelten sich ungeheure Menschenmassen.

Zwei Barrikaden wurden errichtet, die Arbeiter kämpften verzweifelt, mehrere Tote und vier Schwerverletzte mit Bauchschüssen waren zu verzeichnen. Die Büroräume der Druckerei wurden sorgfältig beschossen, man durfte sich nicht ans Fenster wagen, um nicht Gefahr zu laufen, erschossen zu werden. Bisher werden über 1000 Verhaftete gemeldet, die auf den einzelnen Polizeirevieren und auf dem Polizeipräsidium eingesperrt und dort noch fürchterlich verprügelt wurden.

Der gestrige Tag war ein revolutionärer Kampftag, wie ihn Berlin seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hat. Die Berliner Arbeiterschaft hat mit zäher Tapferkeit das schändliche Demonstrationsverbot durchbrochen. Mehr als 200000 Arbeiter sind durch die Straßen der Arbeiterviertel marschiert. Von den frühesten Morgenstunden bis in die Dunkelheit dauerte der Aufmarsch an. Im roten Wedding wurde verweigert und tapfer auf den Barrikaden gekämpft. In Neukölln war das Geknatter der Gewehre noch in den späten Abendstunden zu hören. Die Polizei, die mehr als einmal von der Arbeiterschaft zurückgeschlagen wurde, hat die modernsten Kampfmittel angewandt. Jörgiebel und die sozialdemokratischen Abgeordneten haben der Berliner Arbeiterschaft den Krieg erklärt. Sie wollen die Arbeiter niedermeßeln, die schlimmsten Tage der Nazizeit sollen wiederkehren.

Die Schüsse vom 1. Mai müssen wie ein gelendes Alarm-signal durch die Arbeiterstadt Berlin und durch ganz Deutschland hallen. Das Proletariat muß sich mit allen Mitteln gegen die Schandtaten der Polizei wehren. Die blutige Lehre vom 1. Mai ist, daß nur die Vernichtung der Konterrevolution die Errichtung der proletarischen Diktatur zu sichern vermag.

**Höchste Aktivität ist das Gebot der Stunde. Nieder mit der Konterrevolution. Das Blutbad am 1. Mai erfordert, daß sofort in allen Belegschaftsversammlungen dazu Stellung genommen werden muß, Massenstreik gegen die Arbeitermörder, heraus zu Massen-Protestversammlungen heute und morgen, wählt noch heute in allen Betrieben Kampfleitungen zur politischen und organisatorischen Verteidigung.**

**Arbeiter in ganz Deutschland, helft durch Solidarität; es lebe der Kampf für die proletarische Diktatur!**

**Das Breslauer Proletariat befundet seine Solidarität mit den heldenhaften proletarischen Kämpfern in Berlin, mit den Opfern des Sozialfaschismus durch eine**

## Massen-Kundgebung

**am Freitag, abends 8 Uhr, im Schießwerder**

Die einzelnen Stadtteile bzw. Abteilungen treten wie folgt um 19 Uhr an:

Breslau-Ost: Brodauer Platz.  
Breslau-Nordost: Bauhulplatz.  
Breslau-Nord: Weihenburger Platz.

Breslau-West: Westpark.

Breslau-Süd: Friedrich-, Gde. Holsteistr. um 18 Uhr.

(Am Donnerstag, um dieselbe Zeit und in denselben Lokalen, Treffen zur Vorbereitung.)

### Polizeiprovokationen bei der Mai-Demonstration in Breslau

Proteste gegen das Berliner Blutbad werden mit Schüssen beantwortet

Bei der gestrigen Maidemonstration der unter Führung der KPD. stehenden revolutionären Arbeiterschaft provozierte die Schupo in unerhörter Weise. Am Eingang zur Margaretenstraße versuchte die Schupo den Demonstrationszug abzuriegeln und schlug mit Gummiknüppeln in die Demonstranten hinein. Dabei wurden auch Kinder sowie unbeteiligte Passanten geschlagen. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen durch Gummiknüppelstöße und blieb bewußtlos liegen. Auch tätigte die Polizei mehrere Festnahmen.

Die Demonstranten, die trotz aller Provokationen musterhafte Disziplin hielten, ließen sich nicht abdrängen und marschierten mit dem Ruf „Straße frei“ durch die Margaretenstraße. Von dem Balkon des Gewerkschaftshauses sahen einige Reformisten höhnisch und grinsend zu, wie Arbeiter von der Polizei ihres Genossen Grzesinski verprügelt wurden. Kampfrufe gegen Reformismus und Sozialfaschismus und „Nieder“-Rufe waren die Antwort der empörten demonstrierenden Arbeiter auf diesen Zynismus.

Die Provokation in der Margaretenstraße war nicht die einzige, auch bei dem Rückmarsch und dem Aufmarsch der Demonstranten in anderen Straßen rief der in den Händen der Blauen stets schlagbereite Gummiknüppel lebhaft Empörung und Zorneskundgebungen hervor.

Alle Teilnehmer des imponierenden Demonstrationszuges erkannten: Nicht nur in Berlin hat die Polizei von ihrem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten und von dem sozialdemokratischen Ministergenossen den Befehl erhalten, mit aller Brutalität gegen demonstrierende Arbeiter vorzugehen.

Nein, der sozialfaschistische, scharfmacherische Erlaß des sozialdemokratischen Innenministers an die Polizei bedingt jene Provokation, die gestern in Breslau zu blutigen Zusammenstößen geführt hätte, würden die unter Führung der KPD. und des KZP. stehenden Arbeiter nicht musterhafte revolutionäre Disziplin gewahrt haben.

Solidaritätskundgebung für die Berliner Arbeiter

Kurz vor Schluß der Redaktion wird uns gemeldet: Auf Grund der ersten Nachrichten über das Blutbad in Berlin bemächtigte sich der in den Abendveranstaltungen versammelten Breslauer Arbeiter ungeheure Empörung und Erregung. Aus verschiedenen Stadtteilen rückten noch in später Abendstunde Demonstrationszüge nach der Stadt. Kampflieder, Protestrufe hallten durch die Straßen. Natürlich fehlte auch hier die Polizei nicht, die in rücksichtsloser Weise gegen die Arbeiter vorging. Auf der Trebnitzer Straße gaben Polizeibeamte Schüsse ab. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Selbstverständlich wird sofort eine Hege gegen die mit Berlin sich solidarisch erklärende Arbeiterschaft gemacht. Die Polizei berichtet, daß sie „beleidigt“ worden wäre. Der Polizei-Oberwachmeister Matujchel, der an einem Zuge mit dem Motorrad vorbeiknatterte, erzählt sogar, daß auf ihn geschossen wurde. Wahrscheinlich will er sich damit als Held aufspielen. Zwei Schupo wollen zu Boden geschlagen worden und einer des Schafos und des Gummiknüppels verlustig gegangen sein.

### Die Maidemonstrationen in Oberschlesien

Die Maidemonstrationen in Oberschlesien sind nach den amtlichen Berichten ruhig verlaufen. Von den deutschen und polnischen Sozialdemokraten wurde ein gemeinsamer Demonstrationszug durch Kattowitz veranstaltet. Von den ostoberschlesischen Industriearbeitern feierten nur eine einzige Hütte, das Ferrum-Werk, und drei Kohlen-gruben im Kreise Rybnitz.

Bedeutend stärker war die Beteiligung an den Maidemonstrationen im benachbarten Dombrowaer Industriegebiet. Über fünfzig Prozent der Kohlengrubenbesitzer feierten dort. Die Maidemonstrationen sind dort ebenfalls ruhig verlaufen.

Verantwortlich: Artur Dombrowski, Breslau. — Druck: „Neubag“, Berlin, Filiale Breslau.

# Wie Zörgiebel's Schupo wütete!

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die Arbeiterleitung Berlin ein einziger Wald von roten Fahnen, ganz spärlich und da Schwarzrotgold — Selbst einige Warenhäuser haben rot geflaggt

Der rote Kampfplatz Berlin, diesem Koloß der Arbeit, seinen Stempel auf, wie in einem ruhigen Krater brodelnd und bakt es sich zusammen, die Massen ergießen sich wie Lava durch die Straßen.

Ein ganzes Heer von Vollkisten ist aufgeboden, aus Öpreußen und anderen Teilen Preußens hat man die verheißten Bauernhunde DREI bis vier herbeigeht, um die Schergen Zörgiebel's zu vermehren. Auf jedem Platz, an jeder Straßenecke stehen sie, rottenweise, mit gelbem Gummiknüppel und geladeter Revolver. Sie bereit, sich auf ihre Klassenkameraden zu stürzen. Autos und Panzerwagen durchkreuzen unaufhörlich die Straßen, einen konzentrischen Ring um die Arbeiterleitung schließend. Und hoch oben, in den Lüften, stehen Jumboflugzeuge ihre Kreise und geben funkentelegraphische Meldungen an das Hauptquartier der Zörgiebel-Kamarilla.

Es sind also wahlweise Vorbereitungen getroffen, damit sich die Straßen von Arbeiterblut rötlich sollen. Jede auch noch so kleine Arbeitergruppe wird systematisch provoziert, Fahrgäste, die auf die Straßenbahn oder den Autobus warten, harmlose Passanten, einlaufende Frauen, ja Schulkinder, sie alle werden auf rohe und brutale Art belästigt, geschlagen oder festgenommen.

Der Sabotismus der Polizei feierte am Mittwoch bestialische Orgien, viele Abteilungen machen sich heimlich einen Sport daraus, so viel Menschen wie möglich niederschlagen. Von zwei verschiedenen Seiten rücken zwei bunte Polizeikolonnen auf einer Straße gegen einander vor, alles, was sich nicht in Häuser flüchten kann und ihnen

unter die Hände gerät, wird rücksichtslos mit dem Gummiknüppel bearbeitet. Nachfahrer werden von ihren Rädern gerissen, Kinder, die aus der Schule kommen und die Mäpfe noch unter dem Arm tragen, blutig geschlagen. Ob es sich um Passanten, Spaziergänger oder Frauen handelt, die Brutalität eines verheißten Soldateska macht vor nichts halt.

Trotz all dieser bestialischen Rohheiten hat das Berliner Proletariat die Straße behauptet, bis zum Eintritt der Dunkelheit waren Straßen und Plätze schwarz von Menschen. Spontan bilden sich Demonstrationen, erst klein und unbedeutend, aber im Nu zu Hunderten und Tausenden wachsend. Die Masse singt, die Masse marschiert, ein Redner spricht. Überall, in der Gasenheide, auf dem Dönhofsplatz, dem Willowsplatz, dem Gadeschen Markt usw. bilden sich Demonstrationen. Ohne jede Ursache, ohne daß die Polizei angegriffen wurde, ertönt ein Kommando. Und die Polizei schießt. Schießt blindlings, wahllos, und verletzt nicht nur Demonstranten, sondern auch gänzlich Unbeteiligte.

Auf dem Willowsplatz hatte die Polizei gerade den Platz gefäubert. Nur eine kleine Truppe war geblieben und besand sich schon auf dem Wege zu einer Sektenschenke. Da, plötzlich, schwärmen die Vollkisten aus und beginnen mit hochgeschwungenem Gummiknüppel die Besetzung. Aber sie erreichen die Festschenden nicht mehr, schon bröckeln Schiffe, und neue Opfer dieser wehlichen Polizeimiliz, des organisierten Arbeitermordes, liegen auf der Straße. Ein Arzt am Willowsplatz hatte bis zum Nachmittag zwölf Verletzte zu behandeln. Ungenüßliche, Bauchschüsse, Beinverletzungen und andere mehr sind Beweis für die Willkür, mit der die Vollkisten vorgehen.

## Progromheke der SPD.

Sie wollen die Blutschuld abwälzen

In großer Aufmachung verbreitete die schlesische und ober-schlesische SPD-Presse eine dem Blut-„Vorwärts“ entnommene Lügenmeldung, nach der die

SPD, am 1. Mai mit 200 Toten rechne

Sie fügt sich dabei auf eine Rede des „linken“ Lügen-Künstlers auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD. Künstler behauptete, daß in der Sitzung des Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD diese Rede gehalten sei.

Es bedarf kaum der Feststellung, daß eine solche Bezirksleitungs-sitzung überhaupt nicht stattgefunden hat. Herr Künstler, der wußte, daß gemäßlich die Sitzungen der engeren Bezirksleitung der SPD, am Donnerstag tagen, hoffte durch die Angabe dieses Tages seinen Schwindel glaubwürdiger zu machen. Er hatte besonderes Pech.

In der vergangenen Woche fand eine solche Sitzung der engeren Bezirksleitung überhaupt nicht statt.

Da, wie ja in der Öffentlichkeit bekannt ist, am Sonntag die Sitzung der gesamten Bezirksleitung tagte. Lügen-Künstler wandte auf dem Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei von neuem die hässliche Märschparaden-Demagogie an gegen die kommunistischen Führer, die man erst ausschließen müsse, an der Spitze des Demonstrationen-zuges zu marschieren. Künstler und der „Vorwärts“ wagten es, eine

Mordhege gegen die kommunistischen Führer zu entfachen. Wenige Tage, nachdem der Jorns-Prozess die letzte, noch angehängte Blutschuld der Mörderpartei und des Mörder-„Vorwärts“ am Tode zweier kommunistischer Führer, am Tode von Karl und Rosa, in die Erinnerung zurückrief. Damals schrieb der „Vorwärts“ am Vorbild des Mordes:

„Sief hundert Tote in einer Reih.“

Proletarier . . .

Karl, Rosa, Rosa und Kumpantzi

Es ist keiner dabei . . .

Und einen Tag später waren Karl und Rosa ermordet.

Die schlesische SPD-Presse wird auch heute durch Steigerung der Progromheke gegen die SPD und ihre Funktionäre die Blut-schuld von ihrem Genossen Zörgiebel abzuwälzen versuchen. Doch die Arbeiter werden sich an die Liebtnecht- und Luxemburg-Hege, an den Richtenbergswind erinnern, und für die Gehmeißel der Gummiknüppel- und Maschinengewehrsozialisten nur Jorn und Verachtung übrig haben.

## Waldenburg

Der Verlauf der Demonstration im Waldenburger Industrie-gebiet zeigte einen ausgeprägten Kampfscharakter. Mit klingendem Spiel und leuchtenden roten Fahnen unter Vorantritt der Musik-lapellen des RFB und der Sportler rüdten die einzelnen Züge geschlossen auf dem Hauptausgangspunkt Friedländer Chaussee an. Um 9 1/2 Uhr marschierte die Spitze des unübersehbaren Zuges die Friedländer Straße entlang nach dem Stadtkern. Auf beiden Seiten der Straße standen dichtgedrängt die Arbeiter, welche, mit dem Mahnfeldchen der SPD geschmückt, unseren Zug begrüßten. Starke beachtet wurden die weithin sichtbar im Zuge mitgeführten und mit blicklichen Losungen versehenen großen roten Transparente. Während die grüne Verkehrsbohle eine auffallende Jurisdiktion gegenüber dem Demonstrationenzug an den Tag setzte. Konnten es sich einige Kriminalbeamte, welche zum Teil der SPD angehörten, nicht verheißeln, zu provozieren. Als der Zug an dem Gebäude der sozialdemokratischen „Dredwacht“ vorbeimarschierte, brachen die Demon-stranten spontan in Riebrufe gegen dieses Blatt, das sie als Lumpenproletariat bezeichnete, aus. Auf dem Sportplatz in Waldenburg wurde die Demonstration durch eine Kundgebung ab-geschlossen. Genosse Schulz hielt die Ansprache. In das vom Ge-nossen Schulz am Schluß seiner Ansprache ausgebrachte Hoch auf die kommunistische Partei stimmten die Massen begeistert ein.

Die Tatsache, daß der kommunistische Demonstrationenzug im Ver-gleich zum vorigen Jahre härter war, aber der der Sozial-demokraten viermal so häßlicher, beweist, daß alle Hege der

„Dredwacht“ nicht vermocht hat, die revolutionären Arbeiter Walden-burgs von der kommunistischen Partei loszureißen. (Ausführlicher Bericht, u. a. über die infame „Dredwacht“-Hege, folgt morgen.)

## Demonstration in Oppeln

Die Demonstration, unter Führung der SPD, wies eine gute Beteiligung auf. Daran nahmen etwa 1200 Personen teil. Die Polizei wirkte, wie immer, provozierend, indem sie die Straßen abriegelte und die Mitläufer nicht mehr weiterließ. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Die Abendveranstaltung war ebenfalls, mehr als tausend Personen waren anwesend.

Zudem SPD und Reformisten alles daran setzten, einen wichtigen Kampfausmarsch der Oppelner Arbeiter unter Führung der SPD zu verhindern, marschierte mit der SPD ein noch macht-voller Zug — etwa 1600 bis 1800 — als vergangenes Jahr. Die Polizei des Sozialdemokraten Mai verurteilte, den Kampfausmarsch der Arbeiter zu provozieren. Besonders tat sich dabei der schon be-rüchtigte Leutnant Paucor hervor. Zu der Kundgebung am Fleischmarkt sprachen die Genossen Girndt, Schwalel und Landtagsabgeordneter Zunkel.

Die SPD machte ihren Spaziergang, ohne jeden Kampfspekt der gefährlichen 180 Mann (es werden immer weniger) und mit starker Polizeibedeckung.

Außer den Polizeiprovokationen verlief der 1. Mai sonst ruhig.

## Der 1. Mai in Neuyork

U. Neuyork, 1. Mai. Die Sozialisten und Kommunisten haben heute, jede Partei für sich, ihre Masskundgebungen abgehalten. Die Umzüge der Kommunisten fanden heute zum ersten Male wieder seit dem Jahre 1916 statt. Die Umzüge wurden nur unter der Bedingung erlaubt, daß an der Spitze der Züge die amerikanische Flagge getragen wird. Die staatlichen Gebäude und die hervorragenden Neuyorker Persönlichkeiten werden von 6000 Vollkisten bewacht.

## Der 1. Mai in Moskau

Eine halbe Million Demonstranten. In der Mat-Kundgebung nahmen gestern mehr als 500 000 Personen teil. In Gegenwart der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und von Arbeiterdelegationen aus vielen Städten der Sowjetunion fand auf dem Roten Platz die Parade statt, die der Kriegskommissar Borschtschikow abnahm. Bis zum Anbruch der Dunkelheit bestanden die Manifestanten am Lenin-Mausoleum vorüber. Die Feier dauerte zwei Tage.

## Paris

Trotz Verbot demonstrierte auch das Pariser Proletariat am 1. Mai und beherrschte die Straße. In der Stadt sowie bei den Vor-orten formierten sich anbauend Demonstrationen. Die Polizei ging scharf vor. Bis gegen Abend sind mehr als 3500 Verhaftungen vor-genommen worden. Aber auch das schüchternste Pariser Arbeiter nicht ein. Ernsthre Zwischenfälle stehen noch nicht fest, jedoch kann man annehmen, daß auch in Paris der 1. Mai nicht ganz unblutig verlief.

## Anfrage der Reichstagsfraktion an die Reichsregierung

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat die folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: „In dem Prozeß des Reichsanwalts Jorns gegen den Ko-dakteur des „Lagebuches“, Bornheim, ist der Angeklagte freigesprochen worden. Das Gericht hat den Wahrscheinlichkeitsbeweis, daß der Reichsanwalt Jorns den Mörtern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Vorstoß geleistet habe, als erbracht angesehen. Wann gedenkt die Reichsregierung den Reichsanwalt Jorns von seinem Amte zu entheben, gegen den Reichsanwalt Jorns — schon mit Rücksicht auf die Gefahr der Verjährung — eine Ein-lage wegen Mordbegünstigung und Amtsverbrechens nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches zu erheben und die Verhaftung des Reichsanwalts Jorns zu veranlassen?“

## Lohntariffkündigung im Bergbau 06.

Gleiwitz, 2. Mai. Die Bergarbeiterverbände haben den Lohn-tariff für den westoberschlesischen Steinlosten- und Erzbergbau gekündigt. Lohnforderungen haben die Gewerkschaftsvertreter noch nicht an-ge stellt.

## BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1920, Greifener Verlag, Rudolfsradt 15

„Also, Sie begleiten mich über den Rhein und helfen mir, den Beilichen an der richtigen Adresse abzuliefern“, sprang Gijela auf ein anderes Thema über.

„Ich fürchte, er wird Schwierigkeiten machen, da seine Mutter schwer an der Grippe liegt“, bemerkte Kuhlentamp.

„Das lassen Sie meine Sorge sein. — Ich habe mir ge-lüchelt.“

Sie brach sich ab, aber ihr Gegenüber bekam vor dem funkelnden Hoch dieser schänen Augen ein Stauen.

An der Haltestelle des Postautos trafen sie sich mit Beilichen.

„Es freut mich, daß Sie mich nicht im Stich lassen“, sagte Gijela, während er gewohnheitsgemäß die Haken zusammenschlugend, ihre Fingerzehen an die Lippen führte.

Kuhlentamp, der sich mit einem abgetragenen Joppenanzug und einem Filzhat über seinen verwitterten Schweiß unkenntlich gemacht hatte, ging in einiger Entfernung auf und ab. — Beilichen machte ein lächelndes Gesicht. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie unglück-lich ich bin, daß gerade jetzt meine Mutter schwerkrank und ich . . .“

Gijela zog flüster die Bienen zusammen. „Wie, Sie wollen nicht mit?“

Der junge Mann sah sie bittend an. „Leider hängt das nicht von meinem Willen ab.“

„Ach, entschuldigen Sie, ich vergaß Ihre kranke Frau Mutter! Zwar haben wir im Augenblick eine Eidesformel, die da lautet: Zu Lande, zu Wasser und in der Luft — zu jeder Jahres-, Tag- und Nachtzeit — ohne Rücksicht auf eigene Vor- oder Nachteile! Man wird in Zukunft auch noch einfügen müssen: auch bei Krankheitsfällen in der Familie!“

Der mit eigenem Hohn Begoffene wurde kreideweiß. „Wenn Gnädige befehlen.“

„Benutzen Sie sich nicht, Herr Beilichen! Zwar habe ich mich in Ihnen getäuscht, aber ich werde auch ohne Ihren Schutz durch die Ketten und Gabeln durchkommen. Herr Kuhlentamp kann mich leider nur bis zum Rhein begleiten, da er eine andere Mission zu erfüllen hat. Befehlen kosten sich solche ritterlichen Dienste nicht!“

Beilichen kroch sich wie unter einem Beilicherschild.

„Verzeihen Sie, daß ich wollte, ich bin ganz der Ihre“, rief er entzückt und wäre am liebsten auf die Knie gesunken.

„Schreiben Sie nicht so, sonst müssen wir Sie doch noch hierlassen“, jagte Gijela, und ein triumphierender Seitenblick begegnete Kuhlentamps spöttischen Augen. „Also hören Sie zu: Sie haben unterweg-sich jeder eigenen Äußerung zu enthalten, auch das „Gnädige Fräulein“ und dergleichen beiseitezulassen. Wenn Sie gefragt werden, ver-weisen Sie an mich, wir reisen unter der Flagge von Genossen. Ich bin Frau Gijela Krüger, Kuhlentamp heißt Ewald Schumann und Sie sind Walter Steinbock! Auch müssen wir uns von jetzt ab duzen — hat da verstanden?“

„Ja Def . . .! Jawohl, Genossin Gijela“, antwortete Beilichen.

### 15. Kapitel

Zu frühzeitig wartete der Reisenden eine Überraschung. Die Straßenbahnen, mit der sie bis Rheinfelden zu fahren gedachten, nahmen erst am folgenden Morgen ihren Betrieb wieder auf. In einem Gast-hof erkundigten sie sich nach der Entfernung bis zur Fähre. Der Wirt wies einen der anwesenden Arbeiter heran, der den Weg auf zwei Stunden taxierte. „Dann tippeln wir los“, entschied das junge Mädchen.

„Das wird Ihnen nichts nützen, denn das Motorboot stellt schon um 8 Uhr wegen des Hochwassers den Verkehr ein“, bemerkte ein anderer. Der Bergbeamte weiterte alle denkwürdigen und polnischen Fische, die er von den Kumpeln gelernt hatte. — „Haben Sie denn so eilig?“ fragte der Wirt. Gijela Zenk entfaltete mit geheimnis-vollem Gesicht ein Schreiben. Jetzt kam mit einem Male Bewegung unter die Anwesenden. Alle interessierten sich für das Dokument, das aber die Berglerin nicht aus den Händen gab.

### Ausweis

Die Genossen Schumann, Steinbock und Frau Krüger sind von untergeordnetem Vollzugsrat beauftragt, sich auf schnellstem Wege nach Amsterdam zu begeben, um die Verhandlungen über die Ein-fuhr holländischer Lebensmittel ins Ruhrgebiet zum Abschluß zu bringen. Wir ersuchen alle Vollzugsräte und sonstigen Behörden, sie unbedenklich reisen und jegliche Unterstützung angezeihen zu lassen.

Ewertow, den 23. März 1920.  
Als Unterzeichner trug der Kommissar den Stempel der Bürger-meisterei, den Namen des Bürgermeisters Dr. Ewertow, und bei dem

Vollzugsratsstempel einen unleserlichen Schnitzel, dessen Anfangsbuchstabe wie ein lateinisches B ausseh.

„Da muß Rat geschafft werden“, rief ein einarmiger Kriegs-gefährteter. „Wir Großen sind ja das Hungern schon vom Krieger her gewohnt. Wer wenn man die Kinder vor Hunger weinen sieht, kämpft sich das He z zusammen.“

„Können Sie nicht radfahren?“ fragte ein junger Arbeiter. „Da sind Sie in zwanzig Minuten an der Fähre.“ Als das besetzt wurde, erschien er kaum zehn Minuten später mit drei Fahrrädern. „Ein Damenrad konnte ich leider nicht aufreihen“, jagte er entschuldigend. „Das macht nichts, ich bin schon öfter im Herrenjattel gefahren“, beschwichtigte Gijela, die mit Remeriemene die fast neue Maschine zu Augensteinen nahm.

„Die Räder stellt Ihr an der Fähre im Gasthof auf den Namen. Nehme unter. Ich hole sie morgen früh wieder ab. Das meiste habe ich mir erst vor vierzehn Tagen auf Wärschlag genommen, da ich in Kölnern auf der Beche arbeite und mit der Bahn immer so schlecht mitkomme. Jedem würde ich es auch nicht übergeben, ich halte näm-lich auch für die beiden anderen“, sagte der Arbeiter, als er ihnen zum Abschied die Hand reichte.

Mit schmunzelndem Wohlgefallen sahen die Männer, wie sich das junge Mädchen ungeniert auf das Herrenrad schwang.

„Laßt euch in Holland aber kein Radabersetz anheimieren“, rief man ihnen noch nach.

„Eure Radaber sollen schon selber bald Fett lassen“, murkte Kuhlentamp, der die Spitze nahm. Mittlerweile war es dunkel ge-worden. Beilichen suchte als letzter und wußte es so einzurichten, daß der grellweiße Lichtkegel der Karbidlaterne auf die talwärts auf- und niedersteigenden, wunderbar geformten, grauschönen Beine der An-gebeteten fiel und bedauerte aufrichtig, als nach kurzer Fahrt schon die mattschimmernden Wasser des Stromes in Sicht kamen.

„Drei Personen und drei Fahrräder“, forderte der Affessor am Fährenhaus. „Aber lassen wir denn die Räder nicht hier?“ fragte Beilichen schüchtern.

„Schaltlopp, die brauchen wir doch drüben“, antwortete der an- dere kurz angebunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Verfall“ und „Waldenburg“ Wilhelm Henning, für „Breslau“, „Gijela“ und die übrigen Beilagen Alfred Thoma, sämtlich in Breslau. — Für den öber-schlesischen Teil Gerhard Schulz, Gleiwitz. — Für Inserate B. Gebler, Dresden.

# Der 15. Schlesische Bezirksparteitag

(Fortsetzung.)

Genosse Bayer berichtet über die innerparteilichen Auseinandersetzungen im KZV. Unter Einfluss steigt wieder. Im Unterbezirk Waldenburg konnten wir in der letzten Zeit

### 20 Neuaufnahmen

machen. Die Rechte benutzten ihre Positionen in den Gewerkschaften, um einen offenen Kampf gegen den KZV zu führen. Aber trotz alledem! Der KZV lebt und wird wieder vorwärtschreiten. Zur Unterstützung der Arbeit des KZV. mache ich folgende Vorschläge: Gründung neuer Ortsgruppen, vor allem in Strzelen, Jauer, Langenbielau, Peterswaldau, Penzig, Reichenbach, wo durchaus Möglichkeiten bestehen. Ein starker kommunistischer Jugendverband hat nicht nur allgemeine politische Bedeutung, sondern wirkt auch auf die Arbeiten der Parteiorstgruppe belebend.

Notwendig ist ferner die Unterstützung der Jugend bei der Betriebsarbeit, die Berücksichtigung der Interessen der jugendlichen Erwerbslosen in der Gesamt-Erwerbslosenbewegung und eine bessere Unterstützung durch die „Arbeiter-Zeitung“. Der Jugendverband erwartet, daß sich die gute Zusammenarbeit nicht nur in Resolutionen, sondern auch in der Praxis zeigt. Für eine erfolgreiche Arbeit sind die Voraussetzungen günstig. Bei uns herrscht der beste Wille, energisch zu arbeiten. Die Partei muß uns dabei unterstützen und uns helfen, auch in Schlesien eine feste Organisation des KZV zu schaffen. (Beifall.)

### Diskussion

Genosse B. Pajnu: Schlesien ist ein Agrarbezirk. Deswegen müssen wir eine besondere Aufmerksamkeit auf unsere Arbeit unter der Landbevölkerung verwenden. Landarbeit darf nicht schematisch, sondern systematisch gemacht werden. Sie muß bis ins kleinste vorbereitet sein. Wir in Bunzlau leisten sie korporativ mit den Lebensorganisationen. Die Mitglieder werden in Arbeitergruppen eingeteilt und ihnen bestimmte Dörfer und Güterhöfe zur Bearbeitung zugewiesen. Den Ausführungen des Jugendgenossen muß man zustimmen. Auch die Frauenarbeit ist von uns sehr vernachlässigt worden, wir müssen sie im Hinblick auf den kommenden Krieg verstärken.

Genosse L. Breslau spricht zur Lage in der deutschen Arbeiterportbewegung. Gegenüber den Spaltungsmaßnahmen der sozialdemokratischen Sportführer müssen die Kommunisten in der Arbeiterportbewegung die Einheit der Arbeiterportbewegung fordern und darüber hinaus sie herzustellen, damit über den Kopf der Führer hinweg die Spaltung mit der Zusammenarbeit aller Arbeiterportler einschließlich der ausgeschlossenen beantwortet wird.

Genosse W. Landesbut: Man muß nicht nur Kritik an der Arbeit unten, sondern auch an dem, was oben gemacht wurde, üben. Es werden oftmals Fragebogen herausgegeben, obwohl die Antworten bereits von früheren Fragebogen im Archiv vorhanden sein müßten. In der Panzerkreuzerkampagne kamen an manchen Orten

die Einzelnachrichtigen zu spät. Manche Ortsgruppen haben trotz Bestellung einfach keine Listen erhalten. Genosse Reimann hat nur einige Unterbezirksleitungen genannt, die gut gearbeitet hätten. Aber auch die nicht genannte Unterbezirksleitung Riesengebirge hat gearbeitet. In der Wahlkampagne gab es keinen Ort, der bei unserer Propaganda unberücksichtigt blieb. Die Stadtvorordneten, welche in Landeshut haben wir aus eigener Kraft durchgeschickt. Bei den Eingemeindungsfragen sind wir in Blasdorf gut abgeschnitten. Neuerdings haben wir im schwarzen Winkel unseres Gebietes, in Schönbürg, eine Ortsgruppe gebildet. Es ist nicht wahr, daß die Auseinandersetzungen mit den Rechten der Partei in unserem Gebiet geschadet haben. Kein Mitglied ist abgesprungen. Im Gegenteil, die Diskussion hat die Mitglieder aktiviert.

Genosse Sch. Waldenburg: Ich kann, da ich erst kurze Zeit wieder in Schlesien bin, nicht alles, was gesagt wurde, nachprüfen. Der Bericht der Bezirksleitung weist verschiedene Schwächen auf. Es genügt nicht, zu sagen, das war falsch, sondern man muß, besonders hinsichtlich des Waldenburger Streiks, sagen, wie es gemacht werden sollte. Aus dem Bericht der BL geht hervor, daß nur ein Sechstel der Mitglieder in Betriebszellen zusammengefaßt sind, während über 52 Prozent im Betrieb stehen. Besonders schwach sind wir in den Großbetrieben. Die Zeitungsfrage ist eine der ausschlaggebendsten. Wir müssen ihr unbedingt größere Aufmerksamkeit widmen. Wenn von einer Schuld bei der Durchführung der Betriebsratswahlen gesprochen wird, so liegt diese sowohl oben wie unten, und nicht nur in Waldenburg.

Genosse B. Nitterbach: Das Betriebszellenproblem ist auch in Waldenburg nicht gelöst. Der Einfluß in den Betrieben und Gewerkschaften beschränkt auch uns nicht. Eine tatkräftige Hilfe durch die Bezirksleitung ist unterlassen worden. So wie die Frage des Gewerkschaftssekretärs behandelt wurde, geht es unmöglich. Unsere führenden Genossen sollen nicht soviel in die Parlamente geschickt werden.

### Genosse U. Oberes Reiner.

Kritik muß nicht nur unten, sondern auch oben angelegt werden. Die Panzerkreuzer-Kampagne war schlecht vorbereitet. Auch zur Betriebsrats-Kampagne hätten ganz andere Vorbereitungen getroffen werden müssen. Wir haben in Schlesien bei ihnen keinen solchen Erfolg wie in anderen Gebieten erzielt.

### Genosse B. Breslau

nimmt rücksehend zu der Taktik bei den Betriebsratswahlen im Waldenburger Bergbau Stellung und bemängelt, daß sie nicht von dem Disziplingeist gegen den Reformismus getragen waren.

### Genosse L. Grünberg:

Alle Redner haben den Orgbericht kritisiert. Der Bezirksparteitag soll aber nicht nur Kritik an der Zeitung üben, sondern auch praktische Fingerzeige geben, wie es besser gemacht werden kann, besonders auf dem Gebiet der Landarbeit. Der beste Moment, die Landarbeiter zu erfassen, war die Zeit, als die Sonderbestimmungen

für Saisonarbeiter herauskamen. Wir haben in unserem Gebiet Land Erwerbslosenversammlungen gemacht und damit gute Erfolge erzielt. Das über die Notwendigkeit der Frauenarbeit gesagt wurde, ist zu unterstreichen. Ebenso müssen wir den Vorgängen in der Arbeiterportbewegung erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Ein Antrag, die Redezeit auf fünf Minuten zu beschränken, wird abgelehnt und dafür beschlossen, Sonntag früh bereits um 8 Uhr zu beginnen.

### Genosse G. Breslau:

Der Jugendverband soll keine verdingte KPD sein. Man muß auf die Psychologie der arbeitenden Jugend eingehen und jugendgemäße Arbeitsmethoden anwenden.

### Genosse A. Schweidnitz:

Die Fehler sind von den Spitzenfunktionären unserer Organisation, also nicht nur von der Bezirksleitung und den Unterbezirksleitungen, sondern auch von den Ortsgruppenleitungen gemacht worden. Die Bezirksleitung muß eingehende Berichte besser bewerten.

### Genosse A. Grlig:

Man muß bei der Kritik der Arbeiten der Bezirksleitung immer an deren Zusammensetzung denken. Das Zentralkomitee hat schwere Fehler gemacht. Nachdem Hausen seiner Funktion enthoben war, hätte sofort ein dritter Sekretär herkommen müssen. Daß die Unterbezirke nicht besser arbeiten, liegt daran, daß die BL die leitenden Genossen immer aus ihnen wegnahm, wenn sie am besten arbeiteten. Dem Unterbezirk Grlig ist es mehrmals so gegangen. In Landarbeit kann man besonders im Winter erfolgreich sein. Dieses Jahr verhinderten die innerparteilichen Auseinandersetzungen und die große Kälte eine systematische Agitation. Wir haben bei uns in der Erwerbslosenarbeit gute Erfolge zu verzeichnen.

### Genosse B. Breslau:

Auf unseren Flugblättern heißt es zwar immer „Arbeiter, Angestellte und Beamte“, in unserer pralligen Arbeit kümmern wir uns aber fast nur um die Arbeiter. Den Angestellten widmen wir viel zuwenig Aufmerksamkeit, obwohl ihre Bedeutung größer ist als wir annehmen. Unsere Angestelltenarbeit darf sich jedoch nicht nur auf die Arbeit im KZV beschränken.

### Genosse E. Petersdorf:

Die Landarbeit ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Sie gibt uns die Möglichkeit, an die sozialdemokratischen Arbeiter heranzukommen. Wesentliche Versammlungen genügen nicht mehr. Man muß sie durch Sichtbilder und Filmvorführungen interessanter machen. Die Aufgaben unter den Erwerbslosen sind zumeist beobachtet worden. Vor allem hat man hierbei nicht immer die richtige Verbindung mit der Parlamentsarbeit hergestellt, obwohl dadurch gute Erfolge zu erzielen sind.

### Genosse A. Weistein:

Die Zeitungsfrage ist nicht nur eine Angelegenheit der Kommission, sondern der Gesamtpartei. R. übt Kritik an der Preis-erhöhung. Vor der Preis-erhöhung hätte die Partei sich mit den Kolporteurs in Verbindung setzen müssen. Der Waldenburger lokale Teil muß vergrößert werden.

(Fortsetzung folgt.)

# Rylov über den Fünfjahresplan

Genosse Rylov erklärte auf der XVI. Reichskonferenz der KPSS. in seinem Bericht über den Fünfjahresplan:

Der Plan hat eine enorme historische Bedeutung. Er zeigt es den Massen anschaulich, wie weit sich im Laufe der fünf Jahre die Lage der Arbeiterklasse, der armen und Mittelbauernschaft bessern wird, welche wesentlichen Umgruppierungen in der Wirtschaft und im Verhältnis der Klassenkräfte eintreten werden. Wird der Fünfjahresplan durchgeführt, so werden vom Gesichtspunkt der Konkurrenz der Sowjetökonomie mit den bürgerlichen Staaten folgende Verschiebungen eintreten:

Auf dem Gebiete der Rohstoffgewinnung wird die Sowjetunion nur noch den Vereinigten Staaten und Deutschland nachstehen; in bezug auf die Rohstoffförderung wird die Sowjetunion den vierten Platz in der Weltwirtschaft einnehmen.

An Hand einer Reihe von Ziffern zeigt Genosse Rylov, welche enorme Mittel in der Industrie investiert werden sollen und erklärt, daß gemäß dem Fünfjahresplan das durchschnittliche Entwicklungstempo jährlich 20 Prozent betragen würde gegenüber 7 Prozent, das höchste Entwicklungstempo, das die kapitalistischen Länder erreichen. Das vom Fünfjahresplan vorgesehene Tempo ist durchaus durchführbar, worauf die Industrieinvestitionen des laufenden Jahres in der Höhe von etwa zwei Milliarden Rubel hindeuten. Es muß berücksichtigt werden, daß gegenwärtig neue Industrieunternehmen in Betrieb genommen werden, deren Bau vor zwei bis drei Jahren begonnen wurde.

Der Fünfjahresplan wird in einer Reihe von Industriezweigen eine technische Revolution vollziehen, er wird neue Industriezweige schaffen und die zersplitterte Landwirtschaft auf eine neue technische Basis heben.

Außer den Stalingrader Werken wird noch eine große Traktorenfabrik erbaut werden. Um die Wende des Jahres 1932 wird der vereinfachte Sektor der Landwirtschaft 40 Prozent, der individuelle Sektor 60 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Produktion erbringen. Deshalb wird der Beschluß des November-Plenums über die Förderung des Aufstiegs der armen und mittleren Einzelwirtschaften in Kraft bleiben.

Der Fünfjahresplan wird durchgeführt werden bei Mobilisierung sämtlicher Kräfte der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft. Er eröffnet glänzende Aussichten der Entwicklung der Sowjetunion und wird ein Inkrement des noch festeren Zusammenhanges der Partei und der Arbeiterklasse werden.

## 38 000 Kollektivwirtschaften

Nach den letzten statistischen Angaben gibt es jetzt schon in der Sowjetunion 38 000 Kollektivwirtschaften, die 550 000 Bauernwirtschaften erfassen. Die meisten Kollektivwirtschaften haben die Getreide produzierenden Gebiete: Nordkaukasus, die Ukraine, der Ural und Sibirien.

Die Kollektivwirtschaften erfassen gegenwärtig 2,5 Prozent aller Bauernwirtschaften (im fünf Jahren werden sie 40 Prozent aller Wirtschaften erfassen) und zerfallen in Genossenschaften zur kollektiven Bodenbestellung (21 379 oder 58,5 Prozent aller Kollektivwirtschaften), sogenannten Artels (36,1 Prozent) und „Kommunen“ (5,4 Prozent aller Kollektivwirtschaften).

Die Kollektivwirtschaften bestehen aus Mittel- und armen Bauern. Der Prozentsatz der letzteren ist am stärksten. Die begüterten Bauern sind in geringer Anzahl vertreten. Der Prozentsatz der Kommunisten in den Kollektivwirtschaften schwankt zwischen 8 und 16 Prozent.

Jetzt schon sind in den Kollektivwirtschaften bedeutende Fortschritte im Sinne der inneren Umgestaltung der Wirtschaft zu verzeichnen. Die Kollektivwirtschaften brechen leichter als die Individualwirtschaften mit dem veralteten Dreifelderstystem und führen Verbesserungen und Neuerungen ein. So ist der Ernteertrag in den Kollektivwirtschaften jetzt schon höher als in den Individualwirtschaften. In den weislichen Distrikten ist die Ertragsfähigkeit pro Hektar in den Kollektivwirtschaften gleich 9, in den Individualwirtschaften 7 Zentner; in dem zentralen Schwarzgebirge ist dieser Ertrag in den Kollektivwirtschaften gleich 12, in den Einzelwirtschaften gleich 9 Zentner pro Hektar. In den Kommunen der Ukraine erreicht diese Zahl sogar 13 Zentner, während sie in den Einzelwirtschaften 10 Zentner beträgt.

Entsprechend den besseren Arbeitsmethoden ist dort die Arbeitsleistung eine bessere. In den Kollektivwirtschaften entfällt pro Arbeiter eine Gesamtproduktion im Werte von 4,19 Rbl., während sie in den Wirtschaften der reichen Bauern 3,19 und in denen der Mittel- und armen Bauern sogar nur 2,78 Rbl. beträgt.

## 37 spanische Kommunisten angeklagt

Madrid, 25. April. In einigen Tagen beginnt in Madrid ein großer Prozeß gegen 37 Mitglieder der kommunistischen Partei, von denen einige Mitglieder des Zentralkomitees der Partei sind. Die Angeklagten gehören zu den 100 im Jahre 1927 wegen Teilnahme am Streik von Almeria und dessen Führung Verhafteten. Die Anklage lautet auf „Komploit gegen die Sicherheit des Staates und Versuch zur Gründung einer spanischen Sowjetrepublik“. Zur Stützung dieser Anklage bedient sich die spanische Regierung falscher Dokumente, die sie durch ihren Botschafter für 80 000 Francs in Paris beschaffen ließ. Die Angeklagten sollen zu ungeheuerlichen Strafen verurteilt werden. Das Gesetz sieht für dieses Delikt Strafen von 12 bis 20 Jahren Zuchthaus vor. Es ist augenscheinlich, daß die spanische Diktatur versucht, durch diesen Prozeß einen Schlag gegen die illegale spanische kommunistische Partei zu führen.

## Munitionsfund im Limbacher Konsumverein?

Die bürgerliche Presse und die sozialdemokratische Berichter über einen Munitionsfund im Limbacher Konsumverein, und ja selbst dabei von den „Bürgerkriegsvorbereitungen der Kommunisten“. Der Tatbestand ist folgender: In den Kellerräumen des Konsumvereins Limbach waren 1918/19 Heeresbestände von aufgelassenen Truppenteilen untergebracht, um das Material nicht in die Hände der Konterrevolution gelangen zu lassen. Es wurde später ordnungsgemäß an die zuständigen Stellen abgeliefert. Ein einziger Sad Maschinengewehr-Munition blieb liegen, ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte. Auch die Reichswehr entdeckte ihn bei einer gründlichen Durchsichtigung 1923 nicht. Die Munition ist übrigens inzwischen völlig unbrauchbar, weil der betreffende Keller vor zwei Jahren meterhoch überschwemmt war. Anlässlich eines Umbaus wurde der Fund zu-

ntion entdeckt, und ohne der Geschäftsleitung davon Mitteilung zu machen, erfolgte bei der Kriminalpolizei Anzeige. Die Polizei selbst gab eine Erklärung ab, „daß ein Unlach zur Verurteilung nicht gegeben sei“. Der Schwund von den „Bürgerkriegsvorbereitungen der KPSS. zum 1. Mai“ hat sich rasch verflüchtigt.

## Reiskönig Trüller ist kein Kapitalist - sagt ein Sozialdemokrat

Der Reiskönig Trüller in Celle feierte seine fünfundsiebzigjährige „ehrenamtliche“ Tätigkeit für die Gemeinde. Im Anschluß an eine besondere Sitzung des Gemeinderats aus diesem Anlaß fand ein Festessen statt, an dem sich selbstverständlich auch die sozialdemokratischen Gemeindevertreter beteiligten, nach dem Bericht der „Celle'schen Zeitung“ „ein würdiges, ernstes und heiteres Zusammensein, das die Teilnehmer noch lange vereinte“. Da der Wein dabei nicht fehlte, machte der Sozialdemokrat Senator Schädlich nach dem Bericht der „Celle'schen Zeitung“ „in tief durchdachter Rede“ folgende Feststellung: „Trüller selbst hat von der Waise auf in seinem Beruf gedient, er ist selbst mit der Fabrik verwachsen und kein Kapitalist im Sinne von Marx, sondern die Synthese von Arbeit und Kapital, die lebende Synthese von Geist und Willen“. Kommentar überflüssig.

## Bezirksparteitag Halle-Merseburg für die Politik des BR.

Am 27. und 28. April fand der Bezirksparteitag der KPD Halle-Merseburg statt, der mit einer Begrüßungsrede des Genossen Wilhelm Koenen eröffnet wurde. Genosse Labemann gab den politischen und organisatorischen Bericht und unterzog die bisherige Führung des Bezirks einer scharfen Kritik. Genosse Fritz Hedert referierte über die politische Lage und beschäftigte sich dabei eingehend mit der Taktik in den Wirtschaftskämpfen und bei den Betriebsratswahlen. Er stellte dabei die schweren Fehler der Verhöhlengruppe fest. Nach lebhafter Diskussion, in der die Genossen Schröter und Sachs angeblich ihre falsche politische Linie zu verteidigen suchten, entschied sich der Bezirksparteitag mit 110 gegen 10 Stimmen für die politische Plattform des Zentralkomitees. Bei den Neuwahlen wurde die neue Bezirksleitung erweitert, sie setzt sich nun in der Hauptsache aus Vertretern der Großbetriebe zusammen.

Die Entscheidung des Bezirksparteitages Halle-Merseburg ist um so bedeutsamer, weil die Verhöhlner diesen Bezirk als einen unerschütterlichen Stützpunkt betrachteten. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die übermächtige Mehrheit der Parteimitgliedschaft die Politik der Verhöhlner verurteilt.

## An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteurs bei der Kassierung der Abonnementgelder keine Schwierigkeiten zu machen, da der Verlag auf pünktliche Abrechnung drängt. Gleichzeitig fordern wir aber auch die Leser auf, sich bei Bezahlung stets eine Quittung vom Kolporteur ausfindigen zu lassen.

Ein Stück Seife für fünf Mann im Monat

In den gegenwärtigen Lohnkämpfen und dem Kampf um aus-
reichende Erwerbslosenunterstützung spielt die Berechnung des Ein-
kommens der deutschen Industriearbeiterschaft und der Vergleich des
Lohnes mit den Kosten des Lebensunterhalts eine ausschlaggebende
Rolle.

Die Berechnungsgrundlage des amtlichen Lebens-
haltungsindezes

Es der monatliche Bedarf einer fünfköpfigen Familie, der gerade aus-
reichen soll, um allen fünf Familienmitgliedern eben gerade noch
das Leben zu ermöglichen. Hier ergibt sich der erste Widerspruch: eine
Aufstellung, die alle zum Leben tatsächlich notwendigen Ausgaben
für eine nicht arbeitende, in völliger Ruhe befindliche Familie ent-
hält (was man aber von der amtlichen Statistik nicht einmal be-
haupten kann!), muß natürlich in ihren Ergebnissen zu ganz anderen
Zahlen kommen, als wenn es sich um arbeitende Personen handeln
würde.

Aber das ist nicht etwa das einzige! Hingänglich sind die Berechner
bemüht, alle irgendwie teuren Nahrungsmittel und sonstigen Aus-
gaben aus dem Index, der im übrigen seit seinem Bestehen einer
ganzen Reihe von Umänderungen bzw. Kürzungen unterworfen
wurde (was natürlich der Entwicklung des Lebenshaltungsniveaus
ein völlig falsches Bild geben muß!), zu streichen. So soll es zum
Beispiel ausreichen, wenn eine fünfköpfige Familie im ganzen Monat
ein Stück Seife, ein Scheuertuch, zwei Schachteln Stiefelmilch, ein
Handtuch, sechs Meißel, eine Tageszeitung, vier Kinoplätze, zweimal
Haarschneiden, achtmal Käse und vier (!) Reklam-Hefte zur
Deckung ihrer kulturellen Bedürfnisse enthält. Und dabei bilden diese
„Sonderausgaben“, wie ihre Bezeichnung im Index lautet, einen
sehr hohen Bestandteil an den Gesamtausgaben überhaupt, nämlich
621 Prozent.

Im übrigen setzt sich der amtliche Index folgendermaßen zu-
sammen:

Table with 2 columns: Category and Percentage. Includes Ernährung (54,77%), Wohnung (20,35%), Heizung und Beleuchtung (5,55%), Bekleidung (10,05%), Verkehr (3,07%), Sonstiger Bedarf (6,21%).

Zusammen 100,00 %

Wie völlig den Tatsachen widersprechend die Berechnung erfolgt,
geht schon daraus hervor, daß in dem Posten für die Wohnung nur
die 120prozentige Friedensmiete berechnet ist, obwohl ein ungeheurer
Prozentsatz der deutschen Arbeiter heute keine Mietwohnungen innehat
und gezwungen ist, die teure Miete für Neubauschaltungen oder gar
müllerte Zimmer zu bezahlen, obwohl heute infolge der Dehnbarkeit
der gesetzlichen Bestimmungen die Reparatur- und Ausbesserungs-
arbeiten vom Mieter meist gebondert bezahlt werden müssen. Die Bei-
haltung eines derartig niedrigen Anteils für die Wohnungskosten an
den Gesamtausgaben bedeutet natürlich eine Senkung der errechneten
Ausgaben überhaupt.

Überdies sind in der Berechnung weder

Die erhöhten Preise für alle Handwerkerarbeiten

(z. B. Schuster und Schneider, deren Preise um mehr als das Dop-
pelte gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sind!), noch die Gebühren
für Arzt und Arzneien, die teilweise um das Dreifache und Vierfache
erhöht wurden, berücksichtigt worden. Auch die Ausgaben für die Be-
kleidung sind im Verhältnis viel zu niedrig angesetzt. Mit einem
Jahresverbrauch von einem Herren- und einem Knabenanzug, einem
Mädchenkleid, einem Frauenrock, zwei Hüten, sechs Paar Männer-
socken, sechs Paar Frauenstrümpfen, sechs Männer- und sechs Frauen-
hemden, 16 Meter Hemdentuch, je ein Paar Männer- und Frauen-
riefeln, zwei Paar Kinderstiefeln, achtmaligem Besuchen mit Abfügen
von Männerstiefeln wird wohl nicht einmal die anspruchsvollste pro-
letarische Hausfrau auskommen können, ganz abgesehen davon, daß
in der ganzen Familie niemand einen Mantel, einen Hut oder gar
warmes Unterzeug haben darf! Bei einer Berücksichtigung der tat-
sächlich notwendigen Anschaffungen für die Bekleidung würde nat-
ürlich die Rechnung viel höher gestiegen sein, da ja Textilwaren viel
teurer sind als Lebensmittel und die meisten sonstigen lebensnotwen-
digen Ausgaben.

Völlig unberücksichtigt bleibt in dem amtlichen Index ferner die
Tatsache, daß die

Steigerung von Arbeitsleistung und Arbeitstempo

wie sie als Folge der Rationalisierung jetzt in den meisten Betrieben
durchgeführt ist, auch eine vermehrte Kräfteausgabe zur Folge hat.
Es ist selbstverständlich, daß diese vermehrte Ausgabe durch höhere

und bessere Lebensmittelaufuhr ausgeglichen werden muß. Es ist be-
dauernswürdig, daß die Nahrungsmittelmengen, die eine fünfköpfige
Familie vor dem Kriege verbrauchte, automatisch auf die heutige Zeit
zu übertragen. Zur Erhaltung von Leben, Gesundheit und voller
Arbeitskraft sind heute im Gegensatz zur Vorkriegszeit vor allen
Dingen die hochwertigen, aber auch sehr teuren Nahrungsmittel not-
wendig. Kein Arbeiter im rationalisierten Betrieb würde mit einer
Kost, wie sie der amtliche Index vorstellt (bestehend in der Hauptsache
aus Kartoffeln, Brot und Deringeln!), auch nur wenige Monate das
rauhende Dasein in den Betrieben der deutschen kapitalistischen Re-
publik durchhalten können. Zu solchen Feststellungen kommt sogar
ein Teil der bürgerlichen Statistiker. So schreibt Dr. Hans Bäh-
mann in der „Völkischen Zeitung“ vom 10. Februar 1929:

„Einigermassen normalen Ansprüchen wird dieser Index in
keiner Weise gerecht. . . Der Lebenshaltungsindezes soll der all-
gemeingültige Preisindex der Verbrauchsgüter sein. . . Folgt er aber
auf Grund seiner Rechenmethode eine falsche Kaufkraft des
Einkommens an, so gibt er damit automatisch auch eine falsche
Messgröße der Preissteigerung. . . Unmöglich ist es, durch einen
falsch errechneten Lebenshaltungsindezes und womöglich noch irren-

Was die Erwerbslosen berichten
Der Kampf um die Wirtschaftsbeihilfe
im Kreise Falkenberg

A. K. Infolge des unerbittlichen Winters stieg die Erwerbslosen-
ziffer im Kreise Falkenberg bis auf circa 3000. Eine Zahl, welche
noch nie erreicht worden war. Die Mehrzahl der Erwerbslosen waren
Landarbeiter, welche bekanntlich sehr schlecht verdienen und laut
Arbeitslosenversicherungsgesetz sehr wenig Unterstützung erhalten. Die
kommunistische Partei beauftragte daher ihren Vertreter im Kreis-
tag, einen Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Wirtschafts-
beihilfe einzubringen. Dieser wurde aber durch den Kreisrat bzw.
Kreisaußschuß mit der Begründung abgelehnt, daß kein Geld da ist
und die Sache rechtswidrig sei. Seitdem gäbe es dauernd unter den
Erwerbslosen, weil die Not eine immer größere wurde und kein
Kaufmann sich herab, Lebensmittel auf Pump zu geben. Spontan
wurden überall an den Stempelstellen Erwerbslosenträte gewählt,
welche die Hungerbewegung organisierten, besonders vorbildlich
arbeiteten die Erwerbslosenvertretungen in Friedland, Lamsdorf und
Falkenberg. Die Erwerbslosenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ fand
an diesen Stellen reichenden Absatz, viele Tausende Exemplare wurden
verkauft und werden es auch noch jetzt, trotz Nachlassen der Arbeits-
losenziffer. Einmal Tages, Falkenberg Stadt erschauerte, demon-
strierten die ausgemergelten Proleten vor dem Landratsamt und
forderten die Wirtschaftsbeihilfe. Der Kreisrat erwiderte, daß die
Wirtschaftsbeihilfe nicht mehr zu zahlen sei, weil die Lage um den
Kreis herum sprang, um sich vor der Bewilligung zu drücken. Das
Ergebnis war, daß nur die Bedürftigsten der Bedürftigsten etwas
aus Hilfsorganeln erhalten sollten, außerdem mußten die Gemeindevor-
stände noch ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung erklären. Das heißt
praktisch Ablehnung, weil doch die Gemeindevertretungen
antiproletarisch eingestellt sind. Die Proleten waren gezwungen,
nochmals zu demonstrieren. Das Ergebnis nach fun-
damentalem Verhalten am Landratsamt war, daß die Gemeindevorsteher
nochmals aufgefordert wurden, eine nochmalige Prüfung vorzunehmen.
Um der Sache die Spitze abzubrechen, beschloßen die Behörden, den
Genossen Ruch und Böhm, welche die Demonstration angeführt
leiteten, sofort Arbeit zu besorgen, aber der Kampf ging
trotzdem weiter, so daß ein kleiner Teil der Erwerbslosen und
Hilfsfahrtsunterstützungsempfänger Wirtschaftsbeihilfe erhielt. Die
Erbitterung unter den Abgewiesenen ist mehr gestiegen, sie werden
vom Erwerbslosentrat aufgefordert, unverzüglich schriftliche Berufung
beim Kreisaußschuß einzulegen. Eine bessere Stellung in dieser
Beziehung nimmt die Armenkommission der Stadt
Friedland ein, welche aus Vertretern des Mittelstandes
zusammengesetzt ist, kein Arbeiter ist darin vorhanden. Es ist an der
Zeit, daß die Arbeiterschaft Stellung nimmt zu den Arbeiten dieser
Kommission. Die Wahlen der Stadtverordneten müssen auch dort
eine Änderung schaffen. Interessant ist es, zu erfahren, was die
SPD im Kreise für eine Stellung zu dem Kampf um die Wirts-
schaftsbeihilfe einnimmt. Sie lehnt jede Beteiligung rund-
weg ab, sagt durch ihren berufenen Vertreter, den Kreisrat-
abgeordneten August Langer, Falkenberg, daß die SPD ihre
Parteilinie an der Not der Erwerbslosen locken will. Des weiteren
haben die Erwerbslosen es nicht nötig, Wirtschaftsbeihilfe zu ver-
langen, da sie genügend Unterstützung erhalten. Auf der anderen
Seite aber machen die SPD-Funktionäre die stärksten wenigen
Forderungen zu ihrem eigenen Nutzen, indem sie die Beihilfe für sich
in Anwendung bringen. Arbeiter, schart euch um die kommunistische
Partei, denn sie allein nur kämpft rücksichtslos für eure Interessen.
Werdet Mitglied der Partei und Leser der „Arbeiter-Zeitung“.

Oppeln

SPD-Bonze Rühn beschimpft Erwerbslose als Idioten
Eine neue Parole gab der SPD-Funktionär und Kommunistenfes-
ter Kipla, gleichzeitig Gewerkschaftsfunktionär im VDB. (Eiffel). Er
gab bekannt: „Wegen einer Versammlung wird heute im Gashaus
gehemmt.“ Damit wollte man die Erwerbslosen für die Versamm-
lung gewinnen. Aber nur wenige sind dem Ruf gefolgt. Als Re-
ferent erschien Bonze Rühn-Oppeln. Es wird jeden Erwerbslosen
interessieren, über sein Referat verschiedenes zu hören. Bonze Rühn
sprach über das Erwerbslosenversicherungsgesetz und wollte es den
Erwerbslosen als gute Vorteile hin. Er kam auch auf die Krisen-

führende Notwendigkeit den Eindruck zu erwecken, als sei der Vor-
kriegsstand in der Lebenshaltung erreicht.“

Daß aber tatsächlich der Reallohn der deutschen Arbeiterschaft
um etwa 30 Prozent gesunken ist, ergibt sich auch aus einem Blick auf

Das Verhalten des Lohnanteils am Produkt

Dieser ist heute fast um 50 Prozent zurückgegangen, d. h. es ist den
Unternehmern durch Lohnsenkungen, Arbeiterentlassungen und durch
Produktsteigerungen gelungen, den Anteil des Lohnes an den Her-
stellungskosten um fast 50 Prozent zu verringern. Hinzu kommt, daß
insolge der Belastung durch Steuern und soziale Abgaben heute 20 bis
25 Prozent des Lohnes sofort an die Staatskassen zurückfließen,
während die gesamten steuerlichen und sozialen Ausgaben vor dem
Kriege nicht einmal fünf Prozent betragen. Sogar diese Lasten,
auf die von den verschiedensten Seiten immer wieder hingewiesen
wurde, sind in dem Lebenshaltungsindezes unberücksichtigt gelassen.

Aus all diesen Gründen können sich die Arbeiter und Erwerbs-
losen bei der Aufstellung ihrer Forderungen keineswegs nach den
amtlichen Indezahlen richten. Die Arbeiter können selbst feststellen,
in welchem Maße sich die wichtigsten Lebensbedürfnisse verteuern. Es
ist notwendig, diese Preissteigerung im Betrieb, in den Gewerkschafts-
versammlungen, in der Betriebs- und Tagespresse zu besprechen, um
auch dadurch zur Mobilisierung für den Kampf um höhere Löhne
und Unterstützungen beitragen.

fürsorge zu sprechen und sagte: „Vor der Reichstagswahl da gab es
sehr wenige Berufsgruppen, welche in die Krisenfürsorge eingegliedert
wurden. Erst nach der Wahl war es der SPD-Fraktion möglich,
diese Krisenfürsorge auf mehrere Berufsgruppen auszuweiten.“ So
einmal will Rühn den Proleten vorzuschmecken. Ein erwerbsloser Genosse
sagte dem Bonzen: „Wie steht es denn mit den Berufsgruppen?“ ge-
meint waren hauptsächlich die Bauarbeiter, welche keine Unter-
stützung erhalten, weil sie die Unmöglichkeit nicht erfüllen konnten, und
durch das Gesetz auch nicht unter die Krisenfürsorge fallen? „Wer ist
daran schuld? Da sagte Rühn: „Wer eben keine Unterstützung erhält,
erhält eben keine. Es ist daran nichts zu ändern.“ Nun brachte
Rühn die „Arbeiter-Zeitung“ hervor und kritisierte die Forderungen
der Erwerbslosen, die auf der Landes-Erwerbslosenkonferenz in Bres-
lau gestellt wurden. Seine Hege gegen die Kommunisten war
grenzenlos!“

Er sagte u. a.: „Diese Forderungen stellen solche unmögliche Forderun-
gen auf, wo es unmöglich ist, dieselben durchzusetzen, wo wir solche
niedrige Löhne haben, nehmen wir z. B. die Doppelner Samenboden.
Die Unterstützung kann doch nur den Löhnen angepaßt werden.“

Wir hoffen, daß diese Ausführungen die Doppelner Kollegen sehr
interessieren werden.

Es ist kennzeichnend für die Sozialdemokratie, daß sie nicht für
Erhöhung der Löhne ist, sondern unter Hinweis auf die niedrigen
Löhne auch die Hungerunterstützung verteidigt.

Friedland

Wie man mit den Erwerbslosen umspringt
Die Zeitungen und Lemter melden, daß die Zahl der Erwerbs-
losen zurückgeht. Wie das erreicht wird, soll folgendes beleuchten:
Auf der hiesigen Stempelstelle kommen sehr viel gelernte und un-
gelernte Arbeiter stempeln. Um sie in Arbeit unterzubringen, schickt
man dieselben als Landarbeiter aufs Land in Stellung. Die
meisten haben nun keine Ahnung von der Landwirtschaft, fliegen dann
alsbald wieder auf die Straße oder hören von selbst wegen Nicht-
eignung auf. Kommen die aufs Land Geschickten nun zum Nachweis
zurück, so sucht und findet man Gründe, ihnen die Unterstützung auf
vier Wochen mit der Begründung zu sperren, daß sie die Arbeit ver-
weigert hätten. Der davon Betroffene kann nun sehen, wie er sich
ernähren kann. In den meisten Fällen treibt es dann diejenigen in
die Fremde, ohne Vermittlung des Nachweises. Wir fragen: Hat
dann die Vermittlung durch den Nachweis noch einen Zweck? Wir Er-
werbslosen fordern, jedem nach seinem Beruf Arbeit zu vermitteln,
dem Verheirateten in der Nähe seiner Wohnung, so daß er jeden Tag
imstande ist, von seiner Stellung per Hand oder Fuß seine Wohnung zu
erreichen. Zu den Notstandsarbeiten sollen möglichst solche Leute ver-
mittelt werden (zum Beispiel Hausarbeiten Friedland-Körpitz), die
sich eignen und die freiwillig hingehen. Nicht so, wie es bisher der
Fall war, daß Schlosser, Angestellte usw. hingeschickt wurden, die gar
keine Ahnung von solchen Schachtarbeiten haben.

Bereits am Mittwoch

wird die nächste Nummer der Erwerbslosenausgabe gedruckt
werden. Sie wird also einen Tag früher erscheinen.
Genossen, beachtet dies und bestellt rechtzeitig!

Advertisement for 'Diese Zeitung weiterzugeben ist Werbearbeit' (This newspaper to be passed on is advertising work).

Large advertisement for 'PETERS UNION FAHRRAD-REIFEN' (Peters Union Bicycle Tires) with the slogan 'OFT NACHGEAHMT - NIE ERREICHT!' (Often imitated - never reached!).

Polizeikosten im Frieden und jetzt

Bei der Beratung des Polizeietats in der Stadtverordnetenversammlung hat die kommunistische Fraktion bereits auf die Laster der Polizeikosten von Jahr zu Jahr hingewiesen...

Für die Geschlossenheit der „Roten Hilfe“

Die Mitgliederversammlung der Roten Hilfe des Bezirks Breslau-Nordost hat Stellung genommen zu den Maßnahmen des Zentralvorstandes...

Die am 25. April 1929 tagende Mitgliederversammlung der Roten Hilfe, Bezirk Breslau-Nordost, nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von dem spalterischen Verhalten der Gläser und Genossen...

Die am 25. April 1929 tagende Mitgliederversammlung der Roten Hilfe des Bezirks Breslau-Nordost fordert von der früheren Bezirksleitung unter Führung des ausgeschlossenen Sekretärs Gläser die Herausgabe sämtlicher Materials, welches Eigentum der Roten Hilfe ist...

Kindesleiche gefunden

Am Dienstag gegen 9 1/2 Uhr wurde am Dberdamm, Ausgang Ostw. nach der Schwedenbrücke zu, die Leiche eines weiblichen neugeborenen Kindes in einer braunen Manteltasche...

Streitbrecher

Wir teilen der Arbeiterschaft mit, daß der Angestellte Ernst Leber, Brodauer Straße 26, beschäftigt in der Paase-Brauerei, Streitbrecherarbeit leistet.

Die Vorlagen der Stadtverordnetenversammlung

In der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag soll die Wahl des Karl Mache zum Bürgermeister und des Zentrumsmannes Pryhilla zum besoldeten Stadtrat vorgenommen werden...

Zigarettenfabrik Galpans verkauft

Der mit der Deutschen Bank arbeitende Zigarettenkonzern „Haus Neuerburg“ hat die Zigarettenfirma Galpans übernommen...

Jeden Tag „Landesberater“

Wegen verächtlichen „Vertrates militärischer Geheimnisse“ erhielt der 35-jährige Büroangestellte Ludwig Wolmühl, der sich seit 10. Oktober 1928 in Untersuchungshaft befand...

Polizeiliche Wochenstatistik. In der Woche vom 21. bis 27. April wurden 44 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert...

Vorbereiten der Straßenbahn dürfen geöffnet werden. Wie in den Sommermonaten des Vorjahres dürfen auch während der Sommermonate dieses Jahres, vom 1. Mai bis 31. Oktober...

Wieder vier Personen vermisst. Und zwar die 19 Jahre alte Rührerin Erna Malawski, Berliner Straße 26, die 24 Jahre alte ledige Angela Zirner, Rosenthaler Straße 27...

Die Miete für Mai ist, wie uns das städtische Presseamt mitteilt, dieselbe wie im April.

Unmäßiger Schaden. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März dieses Jahres sind die Kosten für ungedeckte Schäden, die durch mutwilliges Zerbrechen usw. von öffentlichen elektrischen Anlagen entstanden sind, wieder gestiegen...

Ein Kampftag gegen den Sozialfaschismus — Auch die Breslauer Polizei provozierte und schob

Breslau, 2. Mai.

Zwei Maidemonstrationen sah Breslau gestern. Die eine von den Gewerkschaften und der SPD. veranstaltete trug das gewohnte Bild, das wir seit Jahrzehnten kennen...

Sowas anders die Demonstrationen der revolutionären Arbeiter, die unter Führung der KPD. und des KZV. von fünf Sammelplätzen marschierend zum Schlegelwerberplatz strömten...

Wir fürchten Jungbo, Berwoll, Stahlhelm nicht. Wir gehen drauf und dran, Rot Front!

So atmete die Demonstration in allen Zellen proletarisches Leben, Klassenbewußtsein, Klassenhaß, Kampfwillen, Kampfbereitschaft und vor allem innige Verbundenheit mit den Massen der kämpfenden Berliner Arbeiter...

Auch Ost war stark vertreten. Insgesamt dürfte die Zahl der Teilnehmer — die weit stärker als im Vorjahre war — etwa 4000 betragen haben.

Auf dem Schlegelwerberplatz

Um 11 1/2 Uhr war der große Platz gefüllt von demonstrierenden Arbeiterinnen, roten Fahnen und Transparenten. Kamerad Kleiner eröffnete die Kundgebung...

Von der vierzigjährigen Geschichte der Maiseier ausgehend, kennzeichnete Genosse Wolweler die gewaltige internationale Bedeutung der diesjährigen Maidemonstration, die zu einer Machtsprobe zwischen Proletariat und Bourgeoisie geworden ist...

Die Berliner Arbeiterschaft, auf die das ganze Proletariat heute sieht, beantwortet das Verbot mit dem Ruf: „Straße frei!“ Sie hat sich das Recht auf die Straße von einem Jagow nicht rauben lassen...

Nach ihm sprach Genosse Weier für den KZV., der auf die Bedeutung der Gewinnung der Jungarbeiter im Kampf gegen den imperialistischen Krieg hinwies.

Disziplinierter wie der Anmarsch, vollzog sich die Demonstration nach Abschluß der Kundgebung. Der Zug bewegte sich durch die Obervorstadt über die Freiheitsbrücke bis zu den Teichgärtnern.

Die Polizei

war sowohl beim Anmarsch als auch beim Rückmarsch der Truppen reichlich nervös.

Schupoautos an der Spitze des Zuges und am Ende, Schupo zu Fuß, Schupo zu Pferd begleitete die Demonstrationen und erbitterte die Massen. Bei dem kleinsten Verkehrshindernis, beispielsweise in der Friedrichstraße, sprangen die Blauen in provozierender Weise vom Wagen...

In der Siebenhüfener Straße gab es beim Rückmarsch der Abteilung West ebenfalls einen Zwischenfall, als ein besonders eifriger Diener Kleidmeters einen Genossen stießte, weil er mit einer Sammelbüchse hinter dem Zuge ging.

Die Abendveranstaltungen der Partei

waren alle gut besucht. Im Brennpunkt des Interesses standen die bekanntgegebenen Nachrichten über die Kämpfe der Berliner Proletarier. Als die Nachrichten von den Barrikadenkämpfen in Wedding bekannt wurden, setzte eine ungeheure Erregung ein...

Die KPD. und Gewerkschaftsdemonstration

war weit schwächer als in den Vorjahren und außerordentlich schlecht organisiert. Auf dem Schloßplatz entwickelte sich das übliche sozialfaschistische Bild; auch die „Größen“ waren ampend, u. a. der Oberpräsident Lademann...

Die kommunistische Partei kann mit Befriedigung auf die getriggerte Maidemonstration zurückblicken. Trotz aller Treibereien der Späher zeigte sich gestern die ungebrochene Arbeit der Partei, unter deren Fahnen sich die besten und aktivsten Elemente der Klassenbewußten Breslauer Arbeiterschaft gesammelt hatten...

Durch prachtvollen revolutionären Glanz, durch stichscharfes Reagieren auf die Berliner Ereignisse, folgten die revolutionären Arbeiter Breslaus, daß sie die übertragene politische Bedeutung der diesjährigen Maidemonstration voll erfasst haben.

Wenn es am Freitagabend gibt, in Massen gegen das Blutbad in Berlin aufzumarschieren, werden die Breslauer Arbeiter ihre Schuldigkeit tun, wie sie es am 1. Mai getan haben.

Gemeine Flügen der „Schlesischen Zeitung“

Die „Schlesische Zeitung“ berichtet in ihrem gestrigen Abendblatt: „Gegen mittag kam es auf der Margaretenstraße in der Nähe des Breslauer Gewerkschaftshauses zu Reibereien zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Demonstrationen...“

An dieser Notiz ist nur eins richtig. Ein Arbeiter ist durch Gummiknüppelstöße bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden! Erstunken und erlogen aber sind alle Angaben über angebliche Zusammenstöße zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Demonstrationen.

Gänzlich isoliert von den Massen waren die Brandstifter am 1. Mai. Hier und da verführten ihre Funktionäre den unter Führung der KPD. demonstrierenden Arbeitern ihre „Kämpfereien“ anzuzubringen. Sie stießen dabei auf so energische Ablehnung, daß sie sich schleunigst aus dem Staube machten...

In den Demonstrationen sahen wir gestern so manche Kampfgesinnung, die sich, durch die ultralinken und rechten Treibereien irregeführt, eine Zeitlang von der Partei ferngehalten hatten. Am 1. Mai, als die Partei tief waren sie zur Stelle. Wir sind überzeugt, alle Klassenbewußten Arbeiter aus den Reihen der Parteien-Anhänger, die sich mit dem revolutionären Proletariat verbunden fühlen, sie werden jetzt zur KPD. zurückkommen und mit ihr kämpfen...

351,44 Mark (gegenüber 743,10 Mark im letzten Vierteljahr 1928) er ist also zurückgegangen. Eine Steigerung der Schäden ist aber durch das Umfahren von Landelaternen und Beschädigen von Laternen zu verzeichnen...

Rino

Gewerkschaftshand-Vorstellungen. Diese Woche werden zwei größere Filme gezeigt. Der eine aus der Spitzenproduktion einer bürgerlichen Welt zeigt uns verächtlich, sentimental das Los einer unehelichen Mitterschaft...

Astoria-Palast. „Das Kind des Anderen.“ Ein russischer Film aus dem Leben des schaffenden Volkes des heutigen Rußlands. Die einzelnen Szenen zeigen das tiefe Vertrauen und große Können der russischen Filmkunst...

Promenaden-Theater. „Wolga — Wolga.“ Der (nicht-russische) Film von Stenka Rasin ist ausgestattet mit schönen Aufnahmen des Wolgastromes und persischer Bauten...

Grünhübel. 1. Erfolgreiches Auftreten der „Roten Hilfe“. Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Grünhübel des KZV. ein Kameradshausfest, bei dem die „Roten Hilfe“ die Spieltruppe des kommunistischen Jugendverbandes Breslau zum erstenmal auftraten...

Versammlungskalender

Roter Frontkämpfer-Bund. 2. Sitzung Hamburg-Gaderl Kameraden, welche mit nach Hamburg fahren wollen, melden sich bei Kameraden Blinzer, Tiergartenstraße 22, 1. Stadteck 20. 19. Letzter Termin für Einzahlung des Geldes 12. Mai...

Genossige Organisationen. Arbeiter-Operanten-Gruppe. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung im Gruppenlokal. Vorstandsmittglieder erscheinen um 19 Uhr.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zerungen und Werrungen sind fast jedem Zigarettenraucher dadurch beschieden, daß er unter der Fülle der Marken meist die richtige Wahl nicht trifft. Wer jedoch die Zigarette, welche tatsächlich Qualität ist, ausfindig gemacht hat, wird ihr auch treu bleiben...

# Niederschlesien

## Görlitz

**Auch eine Auferstehung!**  
(Desfortressendens)

Ein Zug Reichsbannerhelden zog am Sonntag, von Klein-Rumbow kommend, mit Trommel und Pflöcken durch Deutsch-Ostf. Vor dem „Gasthof zur Erholung“ ertönt „Das Ganze halt“; die Gräben der hiesigen SPD. halten eine Versammlung anberaumt, um die in Verweisung übergegangene Ortsgruppe des Reichsbanners nieder aus dem Grabe zu heben! Die Ansprache wurde von einem SPD-Mann gehalten, der früher immer schwur, nie mehr dem Reichsbanner angehören zu wollen! Erpöckdem hielt er eine „feurige“ Ansprache, nicht etwa zu den erwachsenen Arbeitern, sondern an die Jugend von Deutsch-Ostf., die die frachengegangene Ortsgruppe wieder aufbauen soll. Lieber Freund! Es wird vergedliches Bemühen um die Jugend von Deutsch-Ostf. sein, denn diese erkennt immer mehr, daß das Reichsbanner und mit ihm die SPD. nicht die Befreiung bringt. Ein Arbeiter, der im Gasthof den Saal reinigen war, soll mit Bier und Schnaps gelbtert werden. Über jerselbe wurde glücklichweise nicht befohlen und bedankte sich dafür. Der Beiritt erklärten sechs stramme „Kämpfer“. Na, wir wünschen Ihnen jedenfalls viel Glück! Ihr Arbeiter aber von Deutsch-Ostf., gebt denjenigen, die an euch mit einem Beitrittschein zum Reichsbanner herantreten, die richtige Antwort! Denn die Stelle, wo die Proletarier hingehören, ist die kommunistische Partei!

**Steuerhinterziehungen.** Vom Finanzamt Görlitz wurden wegen Verstoßes gegen steuerliche Bestimmungen in den Monaten Oktober 1928 bis März 1929 29 Steuerpflichtige mit zusammen 10 338 Mark Geldstrafe bestraft. Die einzelnen Strafen bewegen sich zwischen drei Mark und 6000 Mark und betreffen Vergehen gegen das Umsatz-, Einkommen-, Lohn-, Vermögen- und Wechselsteuergesetz.

## Niesky

**Werkwürdige ärztliche Praktiken.**

In Niesky praktiziert ein Herr Dr. Dedert. Des öfteren sind schon verschiedene Klagen über ihn laut geworden. Die vor kurzem vorgekommenen Fälle sind angebracht, dieelden der Deffenlichkeit zu unterbreiten. Wir glauben, daß dadurch sich Herr Dr. Dedert in Zukunft anders einstellen und die Untersuchung der Kranken gewissenhafter vornehmen wird. Mancher hat schon unliebbare Anzeigen hören müssen, wenn Dr. Dedert zu ungewünschter Zeit geholt wurde. In einem Falle wurde er Sonntag angereufen, da eine Frau vor der Entbindung stand. „Heute wäre Sonntag, heute läme er nicht“, war die Antwort für den Ehemann. Vor kurzem hatte er einen jungen Mann in Behandlung, welcher des öfteren schmerzhaft Anfälle bekam. Dr. Dedert stellte immer Stuhlverstopfung fest. Da aber die Anfälle immer heftiger ausbrachen, verlor der Patient das Vertrauen zu der jetzigen Behandlung und wollte an einen Spezialarzt überwiesen werden. „Was sie in Görlitz können, kann ich auch“, war die Antwort des Arztes. Nach dem letzten Auftreten der Krankheitserscheinung ließ sich der Kranke von der Kasse einen Schein für Dr. Wetlich geben. Dr. Wetlich stellte schwere Blinddarmreizung fest und schritt sofort zur Operation. Nach den Aussagen des Herrn Dr. Wetlich konnte schon bei dem nächsten Wiederauftreten der Krankheit Bauchfellentzündung dazu kommen. Aufgabe der Krankenkassen wird es sein, in Zukunft über derartige Vorkommnisse zu wachen.

## Lauban

**Die Personalien des Ermordeten festgestellt**

Bei dem Toten, der, wie gemeldet, im Graben an der Chaussee Lauban-Schreibersdorf aufgefunden wurde, handelt es sich um einen Ingenieur der Siemens-Schudert-Werke in Waldenburg namens A. Schübe. Er fuhr am 27. April gegen 15 Uhr auf seinem erst kürzlich neu erworbenen Motorrad vermutlich nach Reichenberg, um seinen Stiefvater zu besuchen, und hat wahrscheinlich einen Mitfahrer auf seinem Sozius mitgenommen. Von diesem scheint er kann, wie nach Lage der Schüsse festgestellt ist, von hinten erschossen worden zu sein. Die Schüsse scheinen nicht sofort tödlich gewirkt zu sein, da, nach den vorhandenen Spuren zu urteilen, sich ein Kampf zwischen dem Ermordeten und dem Täter abspielte hat, worauf mehrere Hieb- und Stichwunden schliefen lassen. Der vermutliche Täter hat am Nordtore in Bertelsdorf (Kreis Lauban) fünf Liter Benzin gekauft; dabei ist es dem Verkäufer aufgefallen, daß er an der rechten Hand stark mit Blut besudelt und der rechte Armel seiner Windjacke mit Blutspitzen bespritzt war.

Er führte an der Lenkvorrichtung des Motorrades eine Allentasche bei sich. Er wird beschrieben: 22—25 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, starken Körperbau, volles Gesicht, trug graue Windjacke und dunkle Mütze.

## Grünberg

**Eine neue Blüte aus dem Grünberger Korruptionsfumpf**

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Auf der Krautstraße steht eine schmucke Villa, die dem Prokuristen Langhut gehört, der bei der Firma Christ und Co. als Betriebsleiter tätig — war. Vor einigen Wochen stellte sich heraus, daß Langhut große Unterschleife begangen habe, die sich auf fast 40 000 Mark belaufen sollen. Als nun L. am folgenden Tage seinen schweren Dienst antreten wollte, ließ ihn der Portier nicht mehr in den Betrieb. Darauf wurde Langhut wohl doch etwas zu strenglich zumute, und er fuhr, da er nebenbei sich ein schönes Auto ergaunert hat, mit demselben nach Berlin. Dort wurde er aber verhaftet. Nachher schwirrten in unserem Städtchen nur Gerüchte herum. Den Mut, einen wahren Bericht zu bringen, konnte keine Zeitung aufbringen. Wenn's nur ein Prolet gewesen wäre, der mal aus Not 20 Mark zuviel Arbeitslosenunterstützung bezog. Er wäre verhaftet, verurteilt worden. Die bürgerliche Presse hätte lange Artikel geschrieben. Das kann man aber doch nicht bei einem Manne machen, der in mehreren Vereinen Vorstandsmitglied und in der Schützengilde ist und obendrein noch so einen militärischen Schnurrbart wie der Holzfäller in Doorn besitzt. Wir jedenfalls verhehlen unseren Lesern den Fall Langhut nicht und fordern auch die Staatsanwaltschaft auf, diese Geschichte zu beachten. Seit mehreren Tagen spaziert Herr Langhut auf freiem Fuß herum, fährt auch in seinem Auto spazieren. Wie kommt man dazu, diesen Mann auf freiem Fuß zu lassen? Es wird gesagt, der Schaden ist durch Villa und Auto gedeckt.

Ferner ist folgende interessante Beobachtung gemacht worden: Vor der Villa ging der Sohn des einen Inhabers bzw. Hauptaktionärs der Firma Christ auf und ab und wartete auf Langhut. Dieses muß eigentlich zum Denken anregen. Nun wird sogar gemunkelt, die Firma hätte seinerzeit, wo die vielen Ueberstunden gemacht wurden, etwas getan, was Langhut weiß, der nun einen Druck ausübt. Wie weit das stimmt, wissen wir nicht. Merkwürdig ist immerhin der Fall doch. Es stiehlt einer seinem Arbeitgeber 30 000 bis 40 000 Mark. Er wird verhaftet, droht seinem Arbeitgeber, derselbe zieht den Strafantrag zurück, der Held gelangt auf freien Fuß und darf weiter Auto fahren. Ganz schleierhaft ist es uns noch, daß L. neulich auf dem Finanzamt zu tun hatte. War es etwa wegen der Steuern, die aus den Knochen der Christ-Arbeiter mit Ueberstundenleistung herausgedreht wurden??

Arbeiter aus dem Betrieb Christ und Co.! Macht die Augen auf! Damals, als die Firma in Geldschwierigkeiten war, habt ihr acht Wochen lang zugunsten der Firma je eine Ueberstunde „ohne Bezahlung“ machen müssen, und was ist mit dem Gelde gemacht worden? Wir kommen noch näher auf die Sache zurück.

**Hunderte Erwerbslose werden ausgefrenert!**

A. R. Wie wir bereits mitteilten, hapert es mit der Arbeitsbeschaffung furchtbar, und der Magistrat unternimmt nichts, um wenigstens einem Teil der Erwerbslosigkeit zu steuern. Wo bleibt all das im vorigen Herbst Versprochene? Wenn man sich gegenwärtig, daß am 4. Mai ziemlich die Hälfte der Krisenunterstützungsempfänger ausgefrenert wird, da ihre 28—30 Wochen um sind, und noch hinzurechnet, daß eine Anzahl Erwerbslose aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ebenfalls innerhalb von zwei bis drei Wochen vor der Aussteuerung steht, so können wir erneut mit einer Zahl von 200—250 Personen rechnen, die keine Einkommen haben und dem Wohlfahrtsamt zugeführt werden müssen. All diesen Tatsachen sieht der Magistrat tatenlos zu und unternimmt nichts gegen das steigende Elend. Immer mehr Beamte und weniger Arbeiter im Betrieb, ist der Wahlspruch der Unternehmer. Für Arbeiter längere Arbeitszeit, höhere Leistungen und weniger Lohn, so rationalisiert man, bis vor Tausenden der Hungertod steht.

Erwerbslose und Werttätige, schließt euch zusammen unter der

Führung der kommunistischen Partei, die mit Hilfe der gesamten Arbeiterkraft Deutschlands und der Welt diesem Elend ein Ende bereiten wird. Wir Erwerbslose fordern als nächstes Arbeit und Brot oder ausreichende Unterstützung.

**Der „Heiland“ rief sie!**

Vor einigen Tagen stürzte sich eine junge Frau in der Niederstraße aus dem dritten Stock mit den Worten: „Der Heiland hat mich gerufen!“ Schwerverletzt blieb die arme Frau liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Frau war eine Anhängerin der Dkullisten. — Es wäre Zeit, daß dem verbrecherischen Treiben dieser und ähnlicher Sekten das Handwerk gelegt würde.

## Sagan

**Achtung Eisenberger!** Sonnabend, den 4. Mai, um 20 Uhr, findet vom RZD, Ortsgruppe Sagan, im Eisenberg im „Gasthaus zur guten Quelle“ eine Werbeveranstaltung statt. Das Programm besteht aus einem Theaterstück „Die Bombe“ und Tanz. Die Ortsgruppe Sagan fordert zur Abfahrt per Auto von Lubowitzplatz um 17,30 Uhr auf. Sympathisierende sind willkommen. Es wird erjucht, zwecks Mitfahrens sich möglichst rechtzeitig bei den Kameraden Barzielski, Lange Alfred und Goppert zu melden. Der Fahrpreis wird billig eingedichtet werden. Um rege Beteiligung ersucht die Ortsgruppenleitung.

## Liegnitz

**Praktiken des Wohlfahrtsamtes.** Wiederholt haben wir uns mit dieser Behörde befaßt. Hoffnungen auf Wohlfahrtsamt fährt wohl! Einem Proleten wurde Arbeit nachgewiesen, die jedoch nur zwei Tage dauerte. Das Wohlfahrtsamt weigert sich nun, dem Arbeiter für die andere Zeit irgendwelche Unterstützung zu geben. Nach Ansicht der Herren soll der Betreffende mit dem Lohn von zwei Tagen vom 22. April bis zum 4. Mai auskommen. Glaubst ihr, daß der Lohn so hoch war? Man will ihm die Gnade erweisen, wenn der Vater nicht für ihn schuffen will, ihm im Armenhaus Aufnahme zu gewähren.

Aus dem Gerichtssaal. Vor dem Amtsgericht, das unter Ausschluß der Deffenlichkeit verhandelte, stand die 32jährige Prostituierte Elfriede Stiller wegen Sittenübertretung. Sie ist fünfzehmal wegen dieses Deliktes vorbestraft. Die Verhandlung sollte recht eigenartige und komische Liebesabenteuer eines Postboten auf. Am 15. Oktober durchstreichte er zu früher Morgenstunde die Straßen, in denen lässliche Frauen zur „Liebe“ locken. Dabei kam er mit der Angeklagten ins Gespräch, ärgerte sich aber über den geforderten Preis. Als sie dann verächtlich meinte: „Der Idiot hat ja doch gar kein Geld!“ schlug er sie, entriß ihr den Schirm und ging mit ihm davon. Andern Tags lieferte er den Schirm auf der Polizei ab und zeigte die Stiller wegen Sittenübertretung („Aufsorderung zur Unzucht“) und Beleidigung an. Vor dem Amtsgericht brachte er vor, er habe gar nichts von dem Mädchen gewollt. Als ihm ein anderes Freudenmädchen gegenübergestellt wurde, mußte er aber doch zugeben, daß er nachher mit ihr handelseinig geworden war. Das Amtsgericht hatte für die Beleidigung des Postboten kein Verständnis und sprach die Angeklagte frei, da die Beleidigung wechselseitig war. Der Amtsanwalt hatte wegen Beleidigung 15 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis in einer Tageszeitung beantragt. Der Kläger hätte, auch wenn es zur Verurteilung gekommen wäre, von dieser Publikationsbefugnis aber sicher nicht Gebrauch gemacht!

## Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute um 5 und um 8 Uhr

Urteile selbst:

**Zuflucht**

(Henny Porten) oder

**Beiß und Sofa**

??? Welcher Film ist der beste?

Jeder Besucher erhält einen Stimmzettel

Eintrittspreis: 50 Pfg. (Einheitsplatz)

sonst 70 Pfg.

Jugend verboten

# Serientage

25<sup>3</sup>

50<sup>3</sup>

95<sup>3</sup>

1.95

2.95

3.90

4.90

Wir raten jedermann, diese Serientage wahrzunehmen und alle Einkäufe während dieser großen Veranstaltung zu tätigen

# Barasch, Gleiwitz

# Waldenburger Bergland

## Amtsvorsteher Hertwig sperrt abermals die Kinder- speisung

A. R. Das zweitemal sperrt der sozialdemokratische Amtsvorsteher Hertwig (Weißstein) trotz Ueberweisung von Geldern die Kinderspeisung für die Kinder, welche aus Konradsthal die weltliche Schule im Ortsteil Neu-Salzbrenn besuchen. Schon einmal waren wir gezwungen, an dieser Stelle eine öffentliche Anfrage an Herrn Hertwig zu richten. Sonderbarer als damals ist die Begründung des Herrn Hertwig zur jetzigen Einstellung der Kinderspeisung. Er antwortet nämlich auf die Frage des Gemeindevorstandes von Konradsthal, die Schulpflicht der Kinder aus Konradsthal werde eingestellt bis zur Eingemeindung Konradsthal's zu Weißstein. Warum denn das, Herr Amtsvorsteher? Die nächste Gemeindevorsteherwahl in R. wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

## Sozialdemokratische Schaulustpolitik

A. R. Wie der Vorstand vom Verband für Freidenkertum, vom Hauptvorstand bis herunter in die kleinen Ortsgruppen, ihre Mitglieder einschließen, befragt folgender Vorfall. Es klopfte an die Tür der Wohnung und herein kommt der Funktionär des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung mit einem Flugblatt und einer Einladung für einen Lichtbildvortrag. Ich lese das Blatt und beglückte mich an den schönen Worten: Heraus mit den Kindern aus dem Religionsunterricht. Man sollte doch meinen, daß es doch selbstverständlich ist. Aber es ist schon so, in dem Flugblatt für Weislose („Bergwacht“) wird ja nur der Onkel Paul geachtet, wegen seiner Liebe, und Onkel Wendemuth macht es nicht anders. Aufklärung für die Arbeiter? Ueberhaupt nicht daran zu denken. Schon wieder klopfte es und herein kommt die „Arbeiter-Zeitung“ mit der Ueberschrift: „Die SPD. ist mit für 85 Millionen im Reichsstatut für Verdummung der Kirche und Bezählung der Pfaffen.“ Die Arbeiter, welche das Flugblatt gelesen haben und im Freidenkerverband organisiert sind, müssen sich an den Kopf greifen und konsequent gegen Kirche für Arbeiterinteressen kämpfen. Den Funktionären der Freidenker möchte die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn sie im Spiegel ihre zwei Seelen sehen würden. Darum heraus aus der Kirche und hinein in die SPD., damit andere Verhältnisse erlärmt werden!

Weißstein. Ein christlicher, Kommunistenfressender Hausbesitzer. Trotzdem die Mieter des Hauses Wolke durchaus keine Kommunisten sind, müssen sie sich des öfteren Rosenamen, wie Bolschewikenpad, Kommunistenpad u. a. m., anhören. Wolke ist ein eifriger Verehrer der konfessionellen Schule und hat es als solcher in echt christlicher Nächstenliebe vor allem auf eine Familie abgesehen, welche ihre Kinder in die weltliche Schule schickt. Wir raten Herrn Wolke, in seinen Kraftausdrücken sparsamer zu sein, da er als Führerbestitzer doch hauptsächlich auf Arbeiter angewiesen ist. Für heute genug.

Weißstein. Aus der Mieterbewegung. Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung des Mieterschutzverbandes statt. Der Mietgenosse Leber (SPD.) gab einen Bericht von der Bezirkskonferenz. Dort waren 67 Delegierte und Gäste aus Schweidnitz und Landeshut anwesend. Es wurde ein Referat über den Mieterschutz in den ausländischen Staaten gehalten. Der Bezirksvorsitzende gab

einen Bericht von der WZ. Es sind bis heute 137 Wohnungsuchende in 14 Häusern untergebracht. In Weißstein sollen zwölf Wohnungen gebaut werden, die bereits seit zwei Jahren vorgelesen sind. Auf der Bezirkskonferenz wurden verschiedene Änderungen des Statuts vorgenommen. Die Mieterzeitung hat darüber berichtet. An der Aussprache beteiligte sich Genosse Müßig (SPD.), der unter anderem sagte, daß die maßgebenden Regierungsstellen eine Million Hauszinssteuer, die für die Bautätigkeit im Waldenburger Bergland bestimmt war, gestrichen haben, so daß der Bau der WZ-Häuser in Frage gestellt war. Mit Hilfe des kommunistischen Kreisratsabgeordneten Honisch war es trotzdem gelungen, für den Bau von acht Wohnungen Hauszinssteuer zu bekommen, so daß das Haus Genosse Müßig den Kaiserbericht. Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch nach dem 1. und 16. im kleinen Ganselhaufe statt. Die gelauten Bücher können bei dem Kassierer Müßig, Salzstraße 8, zum Besen entliehen werden.

## Oberes Revier

### Protest gegen Jörgiebel

Kurz vor dem 1. Mai fanden im Oberen Revier zwei öffentliche von der SPD. einberufene Versammlungen statt. Sie waren vom besten Kampfsinn getragen. Die Ausführungen des Genossen Landtagsabgeordneten Müllers hinterließen einen tiefen Eindruck. Er kreierte den Kampf der Arbeiterschaft früherer Jahre um den Weltkampftag des Klassenbewußten Proletariats und zog eine Parallele zu den jetzigen sozialdemokratischen Führern und ihre Stellung heute zum Weltkampftag der Arbeiterschaft. Diese bringen heute die Scham-

losigkeit auf, in Berlin ein Demonstrationsverbot auszusprechen. Die Augen der gesamten Weltklügigen ruhen heute auf der Berliner revolutionären Arbeiterschaft und ihrem schweren Kampf um das Recht der Straße. Außerdem streifte Genosse Müllers die Wahlversprechungen der SPD., die inzwischen wie Eisenblase geplatzt sind. Er forderte auf, sich der roten Klassenfront anzuschließen, die „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen und mehr denn je für die eigenen Klasseninteressen zu kämpfen.

Nach langer Aussprache wurde einstimmig eine Protestentscheidung gegen den Belagerungszustand in Berlin angenommen.

## Siriegau

Ueberfall. Bei Rühnern wurde die Tochter eines Stellmachers von einem Wüstling vom Rade gerissen und in einen Strohschaber geschleift. Als ein Auto nahte, ließ der Kerl von seinem Opfer ab und entfloh auf seinem Rade. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt, da man glaubt, in dem Wüstling den Raubmörder Viehuf suchen zu müssen.

## Schweidnitz

Typhus. In Würben sind die Ehefrau des Maurers Reimann und ihr sechzehnjähriger Sohn an Typhus erkrankt.

## Jauer

Schwerer Sturz. Eine auf dem Fahrrad den Janusberg herabfahrende Dame fuhr gegen einen Baum. Sie mußte schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wechsel im Stadiparlament. An Stelle des aus dem Stadiparlament ausgeschiedenen Genossen G. Hoppe tritt Genosse Alfred Fiebig als Nachfolger ein.

# Spaltungsreberse im DMB. Schlesien

Wie wir erfahren, beabsichtigt die reformistische Bezirksleitung Schlesiens des Deutschen Metallarbeiterverbandes, verschiedenen oppositionellen Verbandsfunktionären einen Spaltungsreber nach dem Berliner und Halle'schen Muster zur Unterzeichnung vorzulegen. In diesem Reber sollen die Funktionäre sich verpflichten, daß sie die Beschlüsse der Komintern und des Zentralkomitees der SPD. nicht anerkennen und als einzig maßgebend das Verbandsstatut ansehen. Gleichzeitig sollen sie unterschriftlich erklären, daß sie mit ihrem Ausschluß aus dem Verband einverstanden sind, falls sie irgendwie gegen das Statut und die Beschlüsse der reformistischen Verbandsinstanzen verstoßen.

Die schlesischen DMB-Bürokraten wollen nicht hinter ihren Gesinnungsfreunden im Reiche zurückbleiben. Auch sie drohen, alle revolutionären Arbeiter aus dem Verband hinauszuerwerfen.

Klassenbewußte Arbeiter, die innerhalb eines Menschenalters tageln, tagaus für ihre Gewerkschaftsorganisation tätig waren, die in mühevoller Arbeit den Verband aufgebaut und in eine riesigen-organisation verwandelt haben, werden jetzt von der Verbandsbürokratie vor die Frage gestellt: Entweder sollen sie ihre revolutionären Auffassungen preisgeben, oder die Gewerkschaften verlassen.

Revolutionäre Arbeiterfunktionäre werden von der durch und durch korrupten, mit dem kapitalistischen Staat verkappten Verbandsbürokratie aufgefordert, sich gegen ihre Partei, die Partei der proletarischen Revolution, auszusprechen.

Nur die Bürokratie, die sich vollständig von den breiten Gewerkschaftsmassen losgetrennt hat und jedes Gefühl für die proletarischen Interessen verloren hat, konnte ein solches Schanddokument zustande bringen. Die Bürokratie, die mehr und mehr in eine von der Bourgeoisie bestochene Agentur sich verwandelt, die sich auf Tod und Leben mit dem Kapitalismus, mit der Ausbeuterklasse verbunden hat, muß den Auftrag der Bourgeoisie bis zum Schluß durchführen! Sie will die revolutionären Arbeiter aus den Gewerkschaften verjagen, damit sie die Möglichkeit hat, die Interessen der Kapitalistenklasse zu besorgen und den neuen Krieg vorzubereiten.

Kein Klassenbewußter Arbeiter wird diesen Spaltungsreber unterzeichnen.

Die Bürokratie hat durch dieses Dokument ihre Karten voll und ganz aufgedeckt. Sie will die Klassenbewußten Arbeiter von der großen Masse der Gewerkschaftsmitglieder isolieren und damit diese Masse mundtot machen. Sie will das durchführen, auch wenn dadurch die Organisationen in Trümmer verwanbelt werden.

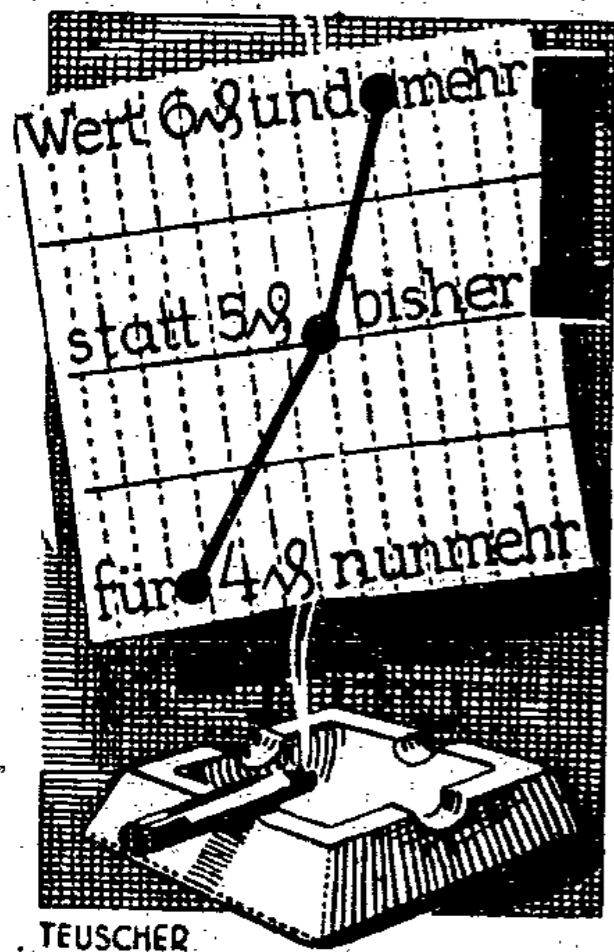
Auf die Herausforderung der Gewerkschaftsbürokratie muß die Mitgliedschaft des Verbandes einmütig antworten:

Für die Einheit — gegen die Spaltung!

Für die Verbandsdemokratie — gegen die Willkürherrschaft der Bürokraten!

Für den Klassenkampf — gegen den Wirtschaftsfrieden!

Für die Revolution — gegen den Bolschewismus!



# Ihr Lebens-Standard ist gehoben

# BULGARIA STERN

soweit es das Rauchen betrifft. Sie pflegten 4 Pfg. Zigaretten zu rauchen, weil die höheren Preislagen auf die Dauer zu sehr ins Geld gehen. Jetzt zahlen Sie wie bisher 4 Pf., rauchen aber unsere

## BULGARIA-STERN

und haben den Genuß einer 6 Pfg. Zigarette.

Wir verwenden eben weitaus bessere Tabaksorten.



# Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300

Täglich 20 Uhr

## Die gold'ne Meilsterin Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Donnerstag, 10.30 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie E 18  
**Don Giovanni**  
Freitag, 10.30 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie C 18  
**Der Hase**  
Sonabend, 19.30 Uhr  
**Figaros Hochzeit**  
Sonntag, 11.30 Uhr  
Vormittags-Vorstellung  
Geburtsfeier anläßl. d. 60. Geburtstag v.  
**Pans Fikner**  
Prof. Goltzer, Universität Rostock:  
"Fikners Leben und Werte"  
Hammerschiff, Lieber

B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt  
Breslau 10, Matthiasstr. 124  
Fernruf 21 602  
Inhaber: **Erich Müller**

## B. Pohl

Beste und billigste Bezugsquelle  
ff. Schokolade  
Kakao - Konfitüren  
Leb- und Honigkuchen  
Keks - Waffeln und Zwieback  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Breslaus

## Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus  
Ritterplatz 10 Sternstr. 5.9

## WEINE

### Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17  
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64  
Selenkestraße 17 Michaelistr. 3

sind deshalb so erstaunlich billig,  
weil sie in dem In- und Auslande in  
**ganzen Waggonen**  
bezogen und sofort bezahlt  
werden.

Rotwein . . . Flasche 1.10  
Südwein rot oder gelb „ 1.20  
Cyder süß „ 0.65  
Johannisbeerwein süß 0.85  
Wermutwein süß „ 1.35

## Beerdigungsanstalt C. Heymann

Bestattungs-Versicherung  
Überführung  
und Feuerbestattung  
Klosterstr. 97 - Zweiggeschäft Gräb-  
felder Straße 87 - Telefon 587 47

Ich bringe meine regelm. Schlachtfeste  
freitags und eisbeinellen Sonnabends  
zu empfehl. Erinnerung. Donnerstag  
ab 10 Uhr Beefsteak, Portionen wie  
besten gut, reichl., billigst. Gleichzeitig  
auch ich meinen gut bürgerl. Mittags-  
schüssel u. weine preiswert. pa. Hausmacher-  
Waren zum Verkauf außer Haus.  
Herr Hartwichs Hgl. Olgau  
Dom, Steinweg 31

## Kohlenhandlung

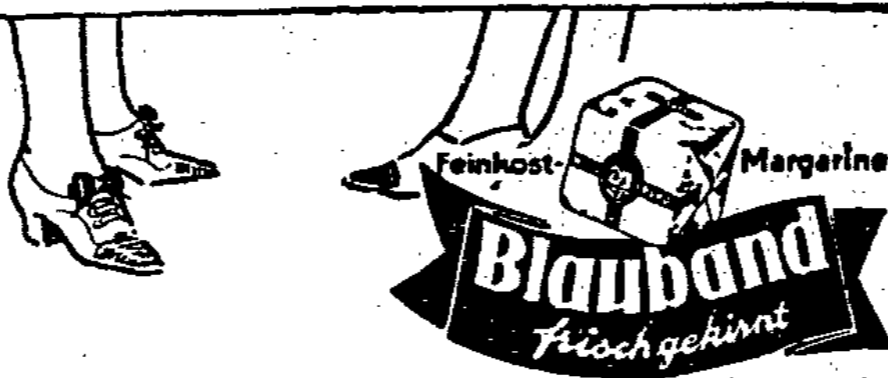
**Fuhrmann**  
Schweidnitz  
nur Obere Wilhelmstr. 20  
Telephon Nr. 211  
empfehl  
sämtliche Brennmaterialien

## Lebensmittel

kaufen Sie gut und billig bei  
**Will Hauke**  
Schweidnitz, Langstraße 29



Es genügt nicht, dass Du Margarine  
forderst, **Blauband** muss es sein!



Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung  
Wäsche und Konfektion  
eigener Herstellung - Gelegenheitsposten  
**S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10**

**Alles wird** davon sprechen  
jed. Blick wird **hingerichtet**  
sein auf unsere billigen Preise. Überzeugen Sie  
sich selbst in unserer

**Fabrikniederlage Gielwitz, Ebertstr. 26**  
(ehemalig. Markgrafenstrasse)  
gegenüber der Maschinenbau-Schule  
Nachstehend eine kleine Probe unserer Preis-  
würdigkeit bei höchster Qualität:

1 kompl. Bett, bestehend a.  
Stahlboden und Auflage . . . RM. 50.-  
Bettstellen (Eiche, Nußbaum  
gem. etc.) . . . von „ 25.- an  
Chaiselongues „ „ 35.- „  
Stahlmatratzen i. all. Größ. „ „ 12.- „  
Auflegematratzen (beste  
Füllung) i. allen Größen „ „ 13.- „  
Kompl. Küchen und Schlafzimmer zu äußerst  
billigen Fabrikpreisen in echt und gemalt  
Alle Möbelstücke sind auch einzeln erhältlich  
Auf Wunsch Teilzahlung Bei Barz. 10% Rabatt  
**Deutsches Möbel- u. Polsterwerk G.m.b.H., Gera**  
Filialleiter L. V.: O. K. Krause

## Gustav Bartsch

empfiehlt  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
Breslau, Nummer 16  
gegenüber der Schles. Volkszeitung

## Moderne Kinderwagen



25.-  
35.-, 29.-, 27.-

## Schuh- waren



kaufen Sie gut und  
preiswert  
bei  
**H. Gruhn**  
Schweidnitz  
Markt 22

## Unsere leistungsfähige BUCHDRUCKEREI

liefert Briefbogen, Rech-  
nungen, Preislisten, Kata-  
loge, Programme, Einläß-  
kart, Plakate, Flugblätter,  
Broschüren, Werke aller  
Art, Zeitschriften u. a. m.  
in Ein- und Mehrfarben-  
druck prompt u. preiswert  
Spez.: Massen-Auflagen

## PEUVAG

Papier-Erzeugungs- u. Verwer-  
tungs-Akt.-Gesellsch., Berlin  
**Filiale Breslau**  
Trenitzer Straße 50  
Telephon-Anschl. 28837

## Rechts- u. Steuer- beratung

Renten-, Straf-,  
Ehesachen usw.  
Rechtsankünfte  
Lohnsteuer-  
Erstattungs-  
anträge für 1928  
werden sachgemäß  
und billig erledigt  
bei  
**Rudolf Dux**  
Waldenburg  
**Ring 2**  
(Eingang  
am Zeitungsstand)

## Billige Getränke

für die  
**Feiertage**  
sind  
Fruchtweine  
Fruchtsyrupe  
zur Limonade  
Kauf'ich bei  
**Hugo Bethke - Roedel & Vetter**  
Aktiengesellschaft  
Gränberg  
Alfred Daika, Geschäftsführer.

# Ist das billig?

Lesen und prüfen Sie unser heutiges Angebot.  
Gute Qualitäten zu unseren  
**extra niedrig kalkulierten Preisen**

Da gibt es für Sie nur einen Weg:

## Zu Messow nach der Schmiedebrücke

Starke Vigogne-  
Männersocken 55  
grau u. braun Paar  
Extra lange Damen-  
Webstrümpfe 48  
farb u. schw. Paar

Zirka 1000 Stück  
sehr gute, schwere  
**Scheuertücher**  
Größe 50/70 cm, be-  
sonders haltbare Qual.  
mit verstärkter  
Mitte 18

Ein großes Quantum gute u. beste  
**Frottier-Wäsche**  
bestehend aus Handtüchern u.  
Badelaceen, darunter auch ganz  
schwere Jacquardqualitäten in  
den verschiedenst. Ausführungen  
mit kl. Fabrikfehlern z. Aussuch.  
30-40% unter Preis

Ganz besond. Kaufgegenheit!  
Zirka 200 Stück  
einzel. Linon-Deckbett- ezüge  
Größe 130/200, in ganz  
gut Qualität, z. Teil mit  
doppelter Kopt-  
leiste . . . Stück 4.95

Praktische Frau-n  
**Gummischürzen**  
aus extra stark. Gummi-  
platte, m. eingestanzen  
Träg., in verschiedenen  
Farb. z. Aussuch. 1.75

Ganz besonders billig!  
Zirka 3.0 Stück  
**Damast-Tisch- und  
Tafeltücher**  
nur ganz gute ersteklassige  
Qual. mit kleinen Schönheits-  
fehlern in d. Größe: 130/130,  
130/163, 133/225  
30-40% unter Preis!

Besondere Gelegenheit  
**Damen- u. Herren-  
Taschentücher**  
in nur erstklassigen Qualitäten,  
weiß und mit bunten anarten  
Karos u. Karos, darunter auch  
gute Mako-Qualitäten,  
zum Ausuchen  
Stück 29, 19

Zur Herstellung v. Blusen  
Kinderkleidern, jugend-  
lichen u. Frauenkleidern  
50/0 Met. nur 90/70 cm breite  
**gute Waschmusseline**  
in mittelfarbigem und dunkel-  
gründig. schönen Druckmustern  
durchw. Meter 68, 58

Zirka 300 Garnituren  
**Tüll-Künstler-  
gardinen**  
schöne Ausmusterung,  
3-teilige Garnitur  
3.95, 2.95, 1.95

Feinfeilige Damen-  
Übergangs-Trikot-  
schlüpfer Qual. d. d. w. P.  
95

Bunte Herren-  
**Taschentücher**  
gute, leinwand, waschrecht  
Qual., in meh. Farb. St.  
18

Ein beschränkt. Quantum  
moderne schwarze  
- Damen-Spangenschuhe  
in verschied. schönen  
Ausführung, mit hoh. od.  
Ticteurabsatz, pa Rob-  
Chevreau in den  
Größ. 36/41 Paar 6.95

Enorm billige  
Hochglanz, verzinkt. Waren  
Wassereimer 31 cm  
Stück 1.25  
23 cm . . . Stück 0.95  
Waschwannen  
oval, 60 cm  
Stück 2.05  
Waschkessel  
37 cm St. 2.05



Im Er-  
frischungs-  
raum:  
Künstler-  
Konzert  
Mitglied  
der  
Kunden-  
Kredit  
G.m.b.H.  
Garten-  
straße 67 II.